Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 21. Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. **22. Mai 1873.**

Inhalts-Uebersicht.

Praktische Erfahrungen mit dem Hollefreund'schen Maischapparate.

Vortrag, gehalten am 4. März von Herrn Rittergutsbes. Kiepert.

(Fortsetzung.)

Im Beginn meines Betriebes ließen wir beim Einsaugen des Malzes die Rührwelle sich bewegen, — dies zeigte sich aber bald als nachtheilig, — das Malz kam nur an einer Stelle in die 55 Grad warme Maische und die Abkühlung derselben erfolgte sehr langsam, wahrscheinlich fand auch dabei eine Verbrühung des Malzes statt, und namentlich dauerte es sehr lange, ehe das Malz bis an das äußerste Ende des Cylinders gelangte. — Nach der jetzigen Methode steht die Malzmaische über der Kartoffelmaische in ganz gleicher Höhe, und sofort beim Einrühren der Rührwelle wird an jeder Stelle gleichviel Malz unter den Kartoffelbrei gemischt. — Ich kann diese Art und Weise, das Malz einzubringen und unterzurühren, unbedingt empfehlen. — Nach 10 Minuten Bewegung der Rührwelle ist die Temperatur der ganzen Masse auf 50—51 Grad heruntergegangen. Sollte durch irgend ein Versehen dieselbe noch über 51 Grad betragen, so läßt man die Luftpumpe noch einige Minuten arbeiten, im umgekehrten Fall, wenn die Temperatur zu niedrig geworden, kann man dieselbe durch Einströmen von Dampf bald wieder auf 50 Grad bringen. — Beides ist aber gerade nicht zu empfehlen, und gelingt es einem aufmerksamen Brenner sehr leicht, ohne diese Hilfe die richtige Temperatur zu treffen. Ich erwähne hierbei, daß mein Brennermeister sich jetzt fast nur nach Manometer und Vacuummeter richtet und die Temperatur am Thermometer nicht besonders beachtet, da es doch häufig vorkommt, daß das letztere nicht ganz richtig die Wärme anzeigt, indem sich der Raum an der Kugel mit Kleistermasse verstopft. — Will man ganz sicher gehen, so kann man aus dem Probirhahn eine Probe entnehmen und mit dem bisher in der Brennerei gebrauchten Thermometer die Temperatur controliren.

Im Moment des Einrückens der Rührwelle bemerkt man nun zuerst einen schweren Gang derselben, aber schon nach wenigen Minuten wird die Bewegung eine immer leichtere, ein Beweis, wie die Verzuckerung des Kleisters resp. der Stärke im Innern des Apparates fortschreitet. — Wenn man nun nach 10 Minuten eine Probe nimmt und dieselbe mit Jodtinctur auf ihren Gehalt an noch unverzuckerter Stärke prüft, so findet schon keine völlig blaue Färbung, sondern nur ein Verwandeln der gelben Farbe der Jodflüssigkeit in Grün statt, ein Beweis, daß schon in dieser kurzen Zeit die größte Menge der Stärke in Zucker verwandelt ist. — Wenn 20 Minuten verstrichen sind, ist die Vermischung des Malzes mit dem Kartoffelbrei genügend erfolgt, man setzt die Rührwelle außer Thätigkeit und läßt die Maische noch ½ Stunde ruhig stehen. — Eine Probe nach Verlauf dieser Zeit genommen und mit Jod behandelt, zeigt fast keine Trübung mehr; ich sage „fast“, denn ganz vollkommen klar blieb die Probe nur, wenn ich die Maische durch Papier filtrirt hatte. Die schon erwähnten, nicht völlig zu beseitigenden Kartoffelstückchen resp. ungesprengte Zellen zeigen eben immer noch kleine Spuren unverzuckerter Stärke an, und es ergiebt sich daraus, daß eine ganz vollkommene Umwandlung aller Stärke in Zucker praktisch nicht zu erreichen ist. Immerhin ist aber die Reaction auf Jod viel geringer als nach dem alten Verfahren.

Ich komme nachher darauf zurück, wieviel von der Maische wirklich unzersetzt als Stärke, also nicht in Alkohol verwandelt, übrig bleibt. Die genommene Probe giebt aber den Beweis, daß in der Regel die Verzuckerung nun so vollständig wie eben irgend möglich erfolgt ist.

Um nun die Maische auf das Kühlschiff zu befördern, giebt es zwei Methoden: einmal den Apparat als monte-jus zu benutzen, oder zweitens ihn durch Pumpen zu entleeren. Die erste Methode hatte sich bei mir anfänglich nicht bewährt, denn es fand beim Herausdrücken auf das Kühlschiff eine solche Erwärmung der Maische statt, daß sie statt 50 Grad fast 70 Grad warm auf dem Kühlschiff anlangte.

Ich glaube darin den Grund gefunden zu haben, daß wir in dem ersten Monat nach der Aufstellung des Apparates keine gute Ausbeute an Spiritus hatten. Es zeigte sich aber, daß wir einen Fehler durch die Drehung der Rührwellen während des Herausdrückens begangen hatten. Es wurde die Maische hierdurch fortgesetzt, herumgespritzt, mit den heißen Dämpfen in Berührung gebracht, und mußte sich dadurch stark erwärmen. Seit wir dies erkannt, haben wir die Maische ruhig stehen lassen, und die Folge davon ist, daß dieselbe kaum bis 52 Grad sich erwärmte. An der tiefsten Stelle des Apparates ist ein 3 Zoll starkes Rohr, auf dem ein Ventil sitzt, angebracht, welches außerhalb mittelst eines langen Hebelarmes geschlossen werden kann., Man öffnet dies Ventil und läßt gleichzeitig von oben in den Apparat durch ein Rohr, welches mit dem Dampfkessel in Verbindung steht, Dampf einströmen, der nur 15 oder 20 Pfund Spannung zu haben braucht. Dieser Dampf drückt derartig auf die ganz ruhig dastehende Maischfläche, daß die ganze Masse in 6—8 Minuten auf das Kühlschiff gehoben wird. Diese Art, die Maische auf das Kühlschiff zu schaffen, halte ich deshalb für praktischer, als durch eine Pumpe, weil durch dieselbe der Apparat im Innern fast ganz rein erhalten wird. Man braucht ihn höchstens alle Wochen einmal durch einen Mann besteigen und reinigen zu lassen, und ist diese Arbeit gar nicht besonders schwierig, weil der Apparat 5 Fuß Durchmesser hat, so daß es dem Arbeiter möglich ist, darin ziemlich frei sich zu bewegen und mittelst warmen Wassers und einer Bürste die Kartoffeltheilchen aus den Winkeln der Messer und von den Nietköpfen zu entfernen. Anfangs glaubte ich, daß die zwischen den Messern anhaftenden Kartoffeltheilchen säuern würden und daher täglich entfernt werden müßten; ich habe sie aber chemisch untersuchen lassen, und hat sich dabei herausgestellt, daß sie keine Spur von Säure enthalten. Herr Dr. Scheibler war der Ansicht, daß die hohe Dampfspannung von über 100 Grad alle Säurebildner tödtet, und daß es eben dadurch unnöthig würde, den Apparat täglich reinigen zu lassen.

Die Maische auf dem Kühlschiffe gewährt den Anblick einer Würze, wie man solche früher wohl nur mittelst eines Entschalungsbottich herzustellen im Stande war. Sie ist ähnlich einer guten Kartoffelsuppe, in der nur kleine Schalenstückchen sich befinden, dabei ziemlich dünn und läßt ein leichtes Arbeiten auf dem Kühlschiff zu, namentlich bei Vermischen mit der Hefe. Nach voller Abkühlung (bis 13 Grad) wird sie dann in den Bottich herabgelassen und dort behandelt wie früher.

Gerühmt wurde von dem Apparate, daß die Vergährung fast bis auf 0 stattfinde, und ferner, daß er 20 pCt. an Rohmaterial ersparen sollte. Ich fing deshalb meinen Betrieb mit einer solchen Ersparniß an, d. h. ich nahm statt 52 Ctr. nur 40 Ctr. Kartoffeln, aber der Ertrag zeigte, daß diese Ersparniß zu hoch berechnet war, denn die dünnere Maische hatte nicht Zuckergehalt genug (ich erreichte nur 17—17½ Grad am Saccharometer), um dasselbe Resultat wie die früheren Maischen zu geben. Ich calculirte nun folgendermaßen: Die frühere Maische hat ein bestimmtes Durchschnitts-Resultat pro Liter Maischraum ergeben, ich will versuchen, dasselbe wieder zu erreichen, und dann beurtheilen, wie viel Kartoffeln dabei erspart werden. Ich steigerte demnach die Centnerzahl von Kartoffeln in jeder Woche um 1 Ctr. bis zu 47 Ctr. Bei 45 Ctr. per Bottich erreichte ich das beste Resultat und bin dabei stehen geblieben. Nach den verschiedensten Versuchen habe ich nun folgende Zahlen gefunden. Ich muß indeß zunächst erwähnen, daß ich in früheren Jahren stets nur den Betrag an Spiritus pro Quart resp. Liter Maischraum notirt und den Stärkegehalt der Kartoffeln nur, selten geprüft hatte. Ich kann demnach aus meinen Büchern nur ganz genaue Zahlen darüber angeben, wieviel Procent pro Liter Maischraum ich gezogen hatte, und ergiebt sich daraus der Durchschnittsertrag des Monats Februar in 7 Jahren wie folgt:

Es wurden gezogen

1866 =	8,70 pCt.
1867 =	8,80 pCt.
1868 =	9,70 pCt.
1869 =	8,40 pCt.
1870 =	9,05 pCt.
1871 =	9,10 pCt.
1872 =	8,84 pCt.
Zusammen	62,29 pCt.

Der Durchschnitt davon ist 8,89 Procent nach dem alten Verfahren.

Ehe ich Ihnen aber die Resultate nach dem neuen Verfahren mittheile, erlauben Sie mir noch die Bemerkung, daß ich — als nach dem ersten Monat des Betriebes immer noch keine guten Resultate erzielt wurden — den Entschluß faßte, meinen Brennermeister auf einige Zeit verreisen zu lassen, um in 4 Brennereien, welche mit dem Hollefreund'schen Apparate bereits länger und mit besserem Erfolge arbeiteten, das praktische Verfahren genau kennen zu lernen. — Ich kann Ihnen, meine Herren, dies nur empfehlen, denn seit dieser Reise resp. durch die Erfahrungen, welche mein Brenner dabei gesammelt, ist es ihm auch gelungen, bei mir bessere Erfolge zu erzielen, die ich Ihnen nachstehend mittheile.

Ich zog vom 26. Jan.	bis	1. Febr.	8,66 % pro Ltr. Maischraum
1. Febr.	„	8. „	8,91
8. „	„	15. „	8,89
15. „	„	22. „	8,84
22. „	„	1. März	8,92
			44,22 %
		also im Durchschnitt	8,84 %
		also nur	0,05 %

weniger als im Durchschnitt der letzten 7 Jahre.

Ich darf also darnach wohl behaupten, daß der Ertrag ein gleicher genannt werden kann, wie ich ihn früher erreicht habe, denn wenn ich die erste Woche, welche noch in den Januar fällt, abrechne, so ist der Durchschnittsertrag von den 4 Februarwochen genau 8,89, d. h. eben so groß als der Durchschnitt von den bereits genannten 7 Jahren.

Ich möchte dabei annehmen, daß die Kartoffeln in diesem Jahre wohl den Stärkegehalt des Durchschnitts jener 7 Jahre repräsentiren. Ich muß gestehen, daß ich den Stärkegehalt der Kartoffeln wohl viele Jahre hindurch ein- oder zweimal notirt habe, doch ist es mir erst in diesem Jahre aufgefallen, daß von ein und demselben Schlage die Kartoffeln den verschiedensten Stärkegehalt haben können (Zustimmung aus der Versammlung). Ich habe 19—22 Procent Stärkegehalt in diesem Jahre ermittelt, und ich bedaure lebhaft, daß ich früher hierauf gar keine Rücksicht genommen habe. Es kommt ja nicht nur darauf an, wie viel wir pro Liter Maischraum ziehen, sondern wir müssen uns darüber Auskunft geben können, wie viel Alkohol wir aus einem Pfunde Stärke gewinnen? (Sehr richtig!) Eine Brennerei in der Nähe Berlins hat eine Einrichtung getroffen, welche ich nicht genug empfehlen kann, nämlich die Kartoffeln im Dampffasse gewaschen zu wiegen.

Das Faß ist auf eine Centesimal-Wage gestellt, welche mit dem Gewichte der Tara des Fasses und dem Gewichte der Kartoffeln, welche man einmaischen will, belastet ist. Der Arbeiter fängt nun an, mit dem Elevator die Kartoffeln hinauf zu ziehen; in dem Moment aber, wo die resp. Centnerzahl erreicht ist, fängt die Brücke an sich zu heben, und in gleichem Augenblicke ertönt eine daran befindliche Glocke. Der Arbeiter rückt nun den Elevator aus, er hat Kartoffeln genug im Fasse. Hierbei hat es sich nun gezeigt, daß das Dampffaß manchmal mit einem Haufen gefüllt gewesen, dagegen zu anderen Malen ein erheblicher Raum leer geblieben ist. Dies führte zur Untersuchung des Sachverhalts, und es ergab sich dabei, daß von einem Schlage die Kartoffeln einen sehr verschiedenen Stärke-Gehalt hatten. Mittelst der Wage weiß nun der Brenner genau, wie viel Centner Kartoffeln wirklich in seinem Dampfapparate sind. Eine solche Wage soll 62 Thlr. gekostet haben, — gewiß sehr wenig dafür, daß man weiß, wie viel Centner Kartoffeln ohne Steine, Sand und Keime wirklich eingemaischt werden. Man kann selbst das Gewicht des Wassers, welches an den Kartoffeln hängen bleibt, noch controliren. Das Wasser fließt unten aus einer Oeffnung ab und nach einer halben Stunde, wenn dasselbe ganz abgetropft ist, kann der Brenner nachsehen, ob die Centnerzahl stimmt oder nicht. Der Besitzer jenes Gutes hat sich oft das Vergnügen gemacht, noch spät Abends, wenn er von einer Ausfahrt heimkehrte, nachzusehen, ob das Gewicht wirklich stimmte. Erst beargwöhnte ihn der Brenner wegen dieser Procedur, jetzt aber ist er zufrieden, weil er sieht, daß er immer das richtige Quantum Stärke zur Einmaischung erhält. Ich mache auf die Wichtigkeit dieses Verfahrens besonders aufmerksam für diejenigen Herren, welche eine neue Brennerei anlegen. Die Wage gebraucht nur einen Zoll Spielraum und soll sehr wenig Platz in Anspruch nehmen. Der Brückenbauer Herrmann in Berlin hat sie angelegt. (Amtsrath Bodenstein: Mir hat er sie mit 200 Thlr. angerechnet!)

Nachdem ich also aus meinen Büchern nachgewiesen habe, daß der Ertrag in den letzten fünf Wochen bei mir annähernd genau derselbe gewesen ist, wie früher im Durchschnitt von 7 Jahren, so erlaube ich mir, Ihnen nun eine Rechnung darüber aufzustellen, welche Ersparniß mit dem Hollefreund erzielt wird.

Ich nehme an, der Apparat kostet mit allen baulichen und sonstigen Unkosten 4000 Thlr. Er stellt sich jetzt zwar billiger. Nämlich die von den Fabrikanten Wegelin, Hübner und Wernicke im Laufe dieses Sommers noch verlangte sog. Patent-Entschädigung betrug auf eine Brennerei wie die meinige, die 90 Scheffel täglich verarbeiten sollte, 900 Thlr. Auf diese Entschädigung machen die Herren keinen Anspruch mehr. Für Oesterreich und England soll ein Patent genommen werden, und ist auch, wie ich glaube, bereits gegeben; ebenso auch für Süddeutschland. Um so viel also wird er schon billiger, und stellen sich die Kosten bei sonstigen Anlagen vielleicht auch dadurch geringer, daß man keine specielle Dampfmaschine zur Luftpumpe bedarf, was circa 400 Thlr. beträgt.

Der Hollefreund'sche Apparat soll also kosten incl. aller baulichen Aenderungen und specieller Unkosten		4000 Thl.
10 pCt. von diesem Capital als Amortisation abgerechnet	400 Thl.	
5 pCt. Verzinsung	200 „	
2 pCt. Abnutzung	80 „	
	680 Thl.	
Der nothwendige Mehrbedarf an Kohlen hierbei beläuft sich ungefähr auf die Hälfte dieser Summe, denn ich brauche bei dem neuen Betriebe pro Tag und 2 Maischungen eine Tonne Steinkohlen mehr als früher, das macht in Geld ausgedrückt ungefähr	340 „	
oder in Summa	1020 Thl.	

Nun verarbeite ich durchschnittlich 20,000 Ctr. Kartoffeln in einem Jahre (25,000 Ct. als Maximum). Also beträgt die Amortisation und Zinsen einen Groschen, der Mehrbedarf an Kohlen

6 Pf. per Centner Kartoffeln. Nun die Gegenrechnung. Ich habe früher 52 Ctr. Kartoffeln gemaischt; ich rechne sie im Durchschnitt

à 20 Gr.		1040 Gr.
jetzt maische ich 45 Ctr. zu gleichem Preis		900 „
Sie geben ein gleiches Quantum Spiritus, wie ich vorhin nachgewiesen habe, das würde also eine Ersparniß von		140 Gr.

ergeben.

Davon gehen nun ab auf Amortisation ꝛc. pro Bottich	45 Gr.	
auf Kohlen	$22\frac{1}{2}$ „	
das macht zusammen		$67\frac{1}{2}$ „
und es bleiben somit		$72\frac{1}{2}$ Gr.

Ersparniß pro Bottich an Material übrig. Dieser Satz fällt natürlich, wenn die Kartoffeln billiger sind, und steigt, wenn sie mehr kosten als 20 Gr. Ich habe nun noch nicht Amortisation, Abnutzung und Verzinsung desjenigen Capitals in Anschlag gebracht, welches nach der früheren Art benutzt wurde und vom Ertrage des früheren Betriebes abgezogen werden müßte. Ich habe mir aber gesagt, daß der geringere Werth der Schlempe noch ein unbestimmter Begriff ist, und wollte ich diesen mit den nicht berechneten Unkosten des früheren Verfahrens compensiren — das wird ungefähr das Richtige sein —; ziehen Sie nun von den $72\frac{1}{2}$ Gr. Ersparniß auf Zufälligkeiten noch die $12\frac{1}{2}$ Gr. ab, so bleiben immer noch 2 Thlr. an Ersparniß per Bottich übrig, die sich in meiner Brennerei ergeben, d. h. wenn ich stets den Durchschnittsertrag pro Liter Maischraum wie seit 7 Jahren erziele. (Schluß folgt.)

Die preußische Torfpreß-Maschine.

Der ungeahnte Aufschwung der deutschen Groß-Industrie in Deutschland nach dem französischen Kriege hat die Preise des Brennmaterials selbst in solchen Gegenden, wo Holz bisher kaum abzusetzen war, zu einer Höhe gebracht, die dem so lange vernachlässigten Torfwesen eine große Beachtung zuwandte; anderseits drängt der überall mehr hervortretende Mangel an Arbeitskräften die Landwirthschaft, das Maschinenwesen, wo es nur irgend geht, zur Ersparung der Arbeitskräfte anzuwenden.

Es ist nun eine bekannte Thatsache, daß jeder Torf, er mag von noch so guter Beschaffenheit sein, in gepreßtem Zustande ein weit intensiveres und werthvolleres Brennmaterial abgiebt, als in einfach gestochenem Zustande, und dadurch wurden alle Bestrebungen sofort auf den einen Punkt hingelenkt, eine Presse zu construiren, welche selbst leicht beweglich, mit Anwendung geringer Bewegungskraft, ein möglichst billiges, dabei aber vorzügliches Preßerzeugniß liefert.

Vor 2 Jahren, im Sommer 1871, wurde ich Seitens des Lauenburger Zweigvereins der Pommerschen öconomischen Gesellschaft nach Ostpreußen delegirt, um eine dort verbreitete, großes Aufsehen erregende Maschine in ihren Leistungen zu prüfen. Der sehr leichte Gang derselben, die einfache Herstellungsweise, wobei hauptsächlich Kinder zu benutzen sind, namentlich aber der Umstand, daß jeder Torf, von dem allerlockersten Fasertorf bis zum schwersten Pechtorf, ja altes Krümelwesen zwischen Holz und Stubben, sogar zurückgebliebene Torfreste vom vorjährigen Stichtorfe sofort in schöne saubere Preßtorfstücke verwandelt wurden, bewog mich, unserem Vereine diese Maschine zum Ankaufe zu empfehlen, und konnte dieselbe bei mir am 1. August in Betrieb gesetzt werden.

Während der kurzen Zeit des Betriebes fand diese Presse bei den zahlreichen Besuchen, die ihr abgestattet wurden, die größte Anerkennung, und beschloß der Verein, die Originalmaschine, welche uns trotz nicht sehr sauberer Ausführung $152\frac{1}{2}$ Thlr. gekostet hatte, den Herren Maschinenfabrikanten Gebr. Stützke in Lauenburg i. Po. zum Nachbau zu übergeben, wogegen diese Herren sich verpflichteten, dieselbe Maschine in sauberer dauerhafter Ausstattung unter Garantie für den Preis von 130 Thlr. frei auf den Lauenburger Bahnhof zu liefern.

Im vorigen Jahre wurden gegen 100 Stück derselben abgesetzt, und in diesem Jahre sind bereits so viel Bestellungen eingelaufen, daß die Herren Gebr. Stützke sich bewogen fanden, trotz der enorm gestiegenen Rohmaterialien und Arbeitslöhne den Preis der Maschine nicht zu erhöhen.

In Folge der Arbeiten der ersten Maschine in meinem Moore im ersten Jahre, sowie zweier Stützke'scher Maschinen im vorigen Jahre habe ich nun außer dem zahlreichsten Besuche, zum Theil aus weiter Ferne, eine solche Anzahl Briefe mit Anfragen der verschiedensten Art erhalten, und laufen solche noch täglich ein, daß ich es für das einfachste halte, auf diesem Wege ein Gesammtbild der Maschine und ihrer Leistung zu geben, um so mehr, als die Vorzüglichkeit derselben in keiner Weise die öffentliche Besprechung zu scheuen hat.

Die preußische Torfpresse, wie sie nach mehrfachen Verbesserungen sich jetzt als am vortheilhaftesten herausgestellt hat, besteht aus einem etwa 6 Fuß hohen, 2 Fuß weiten, auf einem Schlitten angeketteten Holzbottig von starken Bohlen, durch den in senkrechter Richtung eine starke eiserne Welle läuft, welche nach Art eines Thonschneiders mittelst eines Zugbaumes durch ein Pferd in Bewegung gesetzt werden kann, auf welcher unten eine sich mitdrehende eiserne Scheibe, darüber 2 vollständige Schraubenschnecken und darüber 4 Viertelschraubensegmente, welche auf der Welle so arrangirt sind, daß sie ebenfalls einen vollständigen Schneckengang bilden, befindlich ist. Mehrere in den Bottigwänden befestigte Messer und durchgehende Eisenstangen verhindern, daß die Torfmasse sich auf den Schnecken festsetze, und mit der Welle sich herumdrehe. Der Bottig hat an der hinteren oberen Seite einen Einschnitt zum Hineinwerfen der rohen Torfmasse, und unten vorn ein eisernes Mundstück, welches durch einen einfachen Hebel zu öffnen ist, und indem sich eine hölzerne conische Form befindet, durch welche der Preßtorf in 4 schönen glatten endlosen Strängen auf einen etwas geneigt stehenden Tisch heraustritt, auf dem er in beliebig lange Stücke geschnitten werden kann. Die ganze Maschine enthält so durchaus unzerbrechliche Theile, daß der Besitzer einerseits nicht den Mangel einer Maschinenfabrik in der Nähe zu fürchten hat, andererseits der Fabrikant auf die weiteste Entfernung hin vollständige Garantie übernehmen kann.

Zum Betreiben der Maschine gehören ein fleißiges Pferd, drei Männer und 3—4 Mädchen oder Knaben, je nach der Entfernung und Größe der Trockenplätze. Ist das Moor naß, so daß das Pferd mit den Füßen einsinkt, so ist für dasselbe eine Umlaufbahn von Brettern $2\frac{1}{2}$—3 Fuß breit, aus einzelnen Kreissegmenten bestehend, herzustellen. Nur wenn der Torf ganz in Wasser steht, oder sehr weich und naß ist, muß derselbe vorher ausgeworfen werden, und etwas abtrocknen, ebenso muß ganz trockene Torfmasse angefeuchtet werden; in der Regel wird jeder Torf, wie er im Moore liegt, nach bloßer Entfernung der obersten Paltenschicht zu verwenden sein; ist der Torf in den verschiedenen Lagen von sehr verschiedener Beschaffenheit, so ist ein Durcheinanderwerfen dieser Lagen beim Auswerfen empfehlenswerth. Zwei Männer gehören dazu, den Torf auszuwerfen, und auf Karren an die möglichst nahe stehende Maschine zu schaffen; ein dritter besorgt das Einwerfen in dieselbe, wobei er darauf zu achten hat, daß die Maschine stets gefüllt ist, und die 4 fertigen Torfstränge gleich schnell heraustreten, und von schöner glatter Beschaffenheit sind.

Läßt sich der Torf auf dem angenäßten Tisch nicht glatt vorwärts schieben, sondern zerdrücken sich die Stränge, so ist die Masse zu weich; treten die Stränge abkrümelnd heraus, so ist sie zu trocken; treten sie nicht gleich schnell heraus, oder ist ein Strang nicht voll, so ist etwas verstopft, das Mundstück wird schnell geöffnet und der fremde Gegenstand entfernt.

Bei nur geringer Uebung sind diese einzig zu beachtenden Uebelstände leicht ganz zu vermeiden. Ein Mädchen oder Knabe steht an der linken Seite des Abschneidetisches, (von der Maschine aus) und schneidet, während sie mit der linken Hand einen Torfstrang anfaßt, mit einem hölzernen 4 Zoll breiten und hohen Spatel ein 10zölliges Stück Torf ab, welches sie sofort nach dem Abstich an das Ende des Tisches schiebt, wo es von einem der übrigen 2 — 3 Mädchen oder Knaben auf die Karre geladen und fortgekarrt wird. Ist genügender Platz vorhanden, so lege man die einzelnen Stücke einfach neben einander auf die Erde; das außerordentlich schnelle Trocknen dieses Preßtorfes wird dadurch noch vermehrt, so daß der Torf bei günstiger Witterung schon nach drei Tagen aufgeringt, und nach vierzehn Tagen bis drei Wochen in große Haufen gebracht werden kann.

Ich wiederhole, daß jeder Torf durch die Pressung der Maschine bedeutend consistenter, specifisch schwerer wird, und dadurch bedeutend an Heizkraft gewinnt. Torf auf hannöversche Art gewonnen, hat lange nicht die Festigkeit und Brennkraft, und braucht zum Trocknen drei bis vier Mal soviel Zeit. Leichter Fasertorf, der als Stichtorf wegen seiner Leichtigkeit und seines großen Volumens zu keiner Kesselfeuerung gebraucht werden kann, wird durch die Presse hierzu befähigt.

Ein Volumen Preßtorf wird wohl gleich 2 Volumen Hannovertorf, und 3 Volumen Stichtorf an Heiz-Effect gleichkommen, abgesehen davon, daß bei der Fabrication kein Abfall in den Mooren liegen bleibt, und alle Krümeltheile mit verarbeitet werden können.

Bei dem überaus leichten Gange der Maschine (Dynmaometer-Proben zeigten eine Zugkraft von nur 80—95 Pfund am $13\frac{1}{2}$füßigen Hebel, je nach den Formen bei richtiger Feuchtigkeit des Torfes an) genügt ein fleißiges Pferd zu 10stündiger Arbeit vollständig, welches in der Minute 2 Umgänge à 37 Schritt, also 74 Schritte zu machen hat. Das Anstrengende für das Pferd liegt nicht im Ziehen, sondern im Rundgehen, und wird dies dem einen Pferde leichter, dem andern schwerer.

Neben der gleichmäßigen Schnelligkeit des Pferdes liegt nun die Leistung der Maschine nach Stückzahl einzig und allein in der Größe der Formen, und der Länge der abgeschnittenen Stücke.

Zu der ostpreußischen Originalmaschine erhielt ich eine mittlere Form (Nr. II.), ließ den Torf 9″ lang abschneiden, und erzielte an Durchschnittsleistung der Maschine täglich 8500 Stück. Die Herren Gebrüder Stützke liefern zu ihren Maschinen 3 verschiedene Formen. Ich arbeitete mit der großen Form, ließ den Torf 10″ lang abschneiden, und wenn ich im vergangenen Jahre 7000 Stück als das, was meine Arbeiter durchschnittlich täglich fertig stellen mußten, angebe, so klingt das weniger. Ich habe aber eine weit bedeutendere Masse Torf in diesen 7000 Stück verarbeitet, als im Jahre vorher in 8500, und nur denselben Lohn für Arbeit und dreimaliges Umsetzen bezahlt.

Die Form Nr. I ist $3\frac{1}{2}$″ hoch, $3\frac{1}{2}$″ breit, liefert in 50 Minuten, bei 118 Umgängen des Pferdes, 1000 Stück 10″ langer Torfstücke bei einer Zugkraft von circa 80 Pfd. am $13\frac{1}{2}$ füßigen Hebel, und liefert in diesen 1000 Stück 122,500 Kubikzoll = $70\frac{7}{8}$ Kubikfuß nassen Torf. Absolut trocken wiegt ein solches Stück Torf 1 Pfd. 1 Lth.

Die Form Nr. II ist $3\frac{3}{4}$″ hoch, $3\frac{3}{4}$″ breit, liefert in 1 Stunde 5 Minuten, bei 130 Umgängen des Pferdes 1000 Stück 10″ langer Torfstücke bei einer Zugkraft von 85 — 88 Pfd. am $13\frac{1}{2}$füßigen Hebel, und liefert in diesen 1000 Stück 140,625 Kubikzoll = $81\frac{9}{24}$ Kubikfuß nassen Torf. Absolut trocken wiegt ein solches Stück Torf 1 Pfd. 17 Loth.

Die Form Nr. III ist 4″ hoch und 4″ breit, liefert in 1 Std. 15 Minuten, bei 144 Umgängen des Pferdes 1000 Stück 10″ langer Torfstücke bei einer Zugkraft von 92—95 Pfd. am $13\frac{1}{2}$füßigen Hebel, und liefert in diesen 1000 Stück 175,000 Kubikzoll = $101\frac{1}{4}$ Kubikfuß nassen Torf. Absolut trocken wiegt ein solches Stück Torf 2 Pfd. 1 Loth.

In diesen Zahlen wird jeder das finden, was er von der Torfpresse verlangt; manche meiner Nachbarn schneiden die Stücke 8″ lang, manche 12″; einer arbeitet lieber mit der kleinen, ein anderer mit der großen Form.

Die angegebenen Zahlen sind das sorgfältig ermittelte Durchschnittsresultat vielfacher Proben.

Ich arbeitete im vergangenen Jahre nur mit zwei Maschinen und eigenen Leuten und zahlte für ein Mille 10″ lang mit Form III gearbeitet 6 Sgr. Für 3maliges Umsetzen à 6 Pf. = $1\frac{1}{2}$ Sgr. Für das fertige Tausend im großen Haufen also $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Hauptersparniß aber liegt darin, daß ich für diese $7\frac{1}{2}$ Sgr. den dreifachen Heizwerth von gleicher Anzahl Stichtorf fabricire, abgesehen von den ersparten Fuhren und Arbeitslöhnen.

Als Beweis für das außerordentlich schnelle Trocknen dieses Maschinentorfes führe ich noch an, daß der vom 1. bis 20. Mai v. J. gefertigte Torf bereits vom 15. Juni bis 3. Juli v. J. in meiner Dampfbrennerei sich als vorzügliches Heizmaterial bewährte.

Aus voller Ueberzeugung empfehle ich also diese preußischen Torfpressen als das Beste, was wir heute zur Erzeugung eines festen Preßtorfes bei billigster Herstellungsweise haben. Die Maschinen werden bis zur Ernte wieder in meinem Torfmoor arbeiten, und wird es mir angenehm sein, jedem sich dafür Interessirenden hier die Vorzüge derselben vor Augen zu führen.

Dom. Gr.-Massow bei Lauenburg i. Po.

A. Busch, Rittergutsbesitzer.

Die Fortschritte der Landwirthschaft,

oder besser gesagt, die wissenschaftlichen Kenntnisse unter den Landwirthen sind erfahrungsmäßig durch das Studium der Naturwissenschaften, besonders der Agricultur-Chemie, und die rationelle Feldbestellung durch den Gebrauch der Maschinen (Technik) entstanden, denn die Summe der Naturgesetze, welche nach Riebel die Weltordnung bildet, ist in neuester Zeit das Studium derjenigen Oeconomen geworden, welche den Uebergang zur neuen öconomischen Praxis hervorriefen und die alte zu beseitigen anstrebten.

Wenn wir die Heroen in dieser Beziehung aufzählen, so müssen wir leider bekennen, daß der Aufschwung nicht durch landwirthschaftliche Akademien oder Lehranstalten allein, sondern durch Lehrer an unseren Hochschulen resp. an Universitäten, an denen die Förderung der chemischen Kenntnisse in größter Blüthe standen und noch stehen, hervorgegangen ist, und deshalb begrüßen wir die Wiener Hochschule für Landwirthe als eine zeitgemäße nothwendige Schöpfung.

Selbstredend wird es Niemand bezweifeln, daß landwirthschaftliche Lehranstalten oder handliche Uebung zur Erlernung mechanisch-technischer landw. Kenntnisse erforderlich sind, um den gebildeten Oeconomen für das höhere Studium vorzubereiten, aber daß diese allein ausreichen, wird erfahrungsmäßig wohl nicht behauptet werden können; — gleichwohl steht es fest, daß an unseren Universitäten, bei welchen für die Fortbildung der Pharmaceuten ganz nützliche und zweckentsprechende Einrichtungen vorhanden, keinerlei Vorkehrungen getroffen sind, um das höhere Studium der Landwirthschaft in gleichem Grade zu befördern, obgleich die Nationalwohlfahrt meistens durch die Hände des Landwirths gefördert werden soll.

Selbst unsere deutschen Minister für Landwirthschaft sind bisher fast niemals aus praktischen Landwirthen, sondern aus Verwaltungsbeamten, welche nebenbei etwas Landwirthschaft betrieben hatten, gewählt worden, also nur eine einseitige oder oberflächliche Anschauung haben konnten und von manchen Fächern, wie z. B. von der Bienenzucht, gar keine Idee besaßen. Wir befinden uns demgemäß noch im Stadium der Organisation des höheren Studiums, das die Landwirthschaft gemäß den Fortschritten der Zeit fordert.

In keiner Provinz Deutschlands dürfte das Streben, den höchsten Grad landw. Kenntnisse zu erreichen, größer sein, als in Schlesien; demnach scheint die Errichtung einer landw. Hochschule neben der Universität zu Breslau mehr als irgendwo angezeigt, um so mehr, als diese viele Männer aufzuweisen hat, welche wohl geeignet sind, als Professoren auch an dieser zu fungiren.

Wir nennen unter diesen zunächst die Prof. DDr. Barkow, Göppert, Grube, Heidenhain, Tellkampf, Websky, welche mit vielen Anderen eine Menge studirende Landwirthe hierher ziehen würden, wenn man noch ein paar praktische Landwirthe, z. B. von Rosenberg-Lipinski, welcher z. Z. auch in Breslau wohnt, für die neue Anstalt gewönne und in der Nähe von Breslau ein kleines Gut zu Versuchen und Demonstrationen erwerben wollte.

Die Errichtung eines landw. Lehrstuhls dürfte auch noch von vielen anderen Studirenden der Cameral-Wissenschaft mit Freuden begrüßt werden, weil ihnen die Kenntniß der Landwirthschaft als eine willkommene Mitgabe fürs Leben erscheinen würde.

Wir wünschen daher von Herzen, daß dieser Nothschrei an maßgebender Stelle gehört und in die Hand genommen werden möchte, oder daß sich Männer in Breslau oder der Provinz fänden, welche zur Beförderung dieses höchst nützlichen Zweckes sich verbänden.

Die Redaction dieser Zeitung ist gern bereit, weitere Ansichten über diesen Gegenstand zu publiciren oder einem desfalls zu bildenden Comité beizutreten.

R.

Zur neuen Kreisordnung.

Von Hagedorn.

Die Ausführung der neuen Kreisordnung ist durch eine Ministerial-Instruction wegen der ersteren in ein unerwartetes und neues Stadium gelangt, welches unstreitig viel böses Blut machen dürfte.

Es ist wohl gestattet, diesen Umstand näher zu betrachten, da möglicher Weise ein großer Theil der ländlichen Grundeigenthümer, falls keine Aenderung erfolgt, seine Rechte zur Vertretung auf dem Kreistage verlieren dürfte.

Die bezügliche Vorschrift des Ministers des Innern lautet:

> Sind in Folge von Abverkäufen und Zerstückelungen in einem selbstständigen Gutsbezirke mehrere Besitzer vorhanden, so ist in das Verzeichniß (der Wahlberechtigten nach § 87) nur der Besitzer des Restguts mit der auf das Letztere entfallenden Grund- und Gebäudesteuer aufzunehmen.

Mit dieser Verfügung werden mit einem Zuge alle die betreffenden Grundbesitzer, welche abgezweigte ländliche Güter besitzen, denen das Prädicat „selbstständig" fehlt, von den Wahlen excludirt und jene würden, obgleich man sie doch nicht aller Rechte berauben kann, nicht einmal zu dem Wahlverbande der Landgemeinden geschlagen werden können.

Ein Recht, wie es dem ersten Augenschein nach und auch wohl in dem Geiste der neuen Kreisordnung liegt, auf eine Virilstimme auf den Kreistagen besäßen sie aber in keinem Falle.

Die Zahl der Betroffenen ist nicht klein, denn in einzelnen Kreisen der Provinz Preußen z. B., aus der wir schreiben, giebt es nach Aufstellung der Wahllisten einige zwanzig bis dreißig solcher Rechtslosen. Zweifellos muß derselbe Umstand auch in anderen Provinzen zu Tage kommen; derselbe hat demnach allgemeines Interesse.

Es hat die besagte Ministerial-Vorschrift auch in den Verwaltungskreisen Bedenken hervorgerufen, denn von verschiedenen Seiten scheinen die Bezirksregierungen eine Aenderung beantragt zu haben, welcher betreffs des Ministeriums des Innern aber nicht Raum gegeben worden ist.

In Verfolg dieses Gegenstandes begründet nun das Ministerium seine Verordnung folgendermaßen:

> Es ist nicht die Absicht des Gesetzgebers gewesen, durch die Vorschriften der §§ 87 Nr. 2 und 98 Nr. 2 den Besitzern aller außerhalb des Gemeindeverbandes stehenden Güter, deren Grund- und Gebäudesteuer den in § 86 Absatz 1 vorgeschriebenen Mindestbetrag nicht erreicht, ein Wahlrecht im Wahlverbande der Landgemeinden einzuräumen; es hat ein solches Recht nur den Besitzern derjenigen Güter beigelegt werden sollen, welche neben und gleich den Gemeinden eine selbstständige communale Existenz führen.

In der Praxis und nach den betreffenden Paragraphen der neuen Kreisordnung würde sich demnach diese Angelegenheit auf die Paragraphen 85, 86, 98, 99, 100 und 101 der neuen Kreisordnung stützen.

Der § 85 derselben lautet:

> Zum Zwecke der Wahl der Kreistagsabgeordneten werden drei Wahlverbände gebildet und zwar:
> a. der Wahlverband der großen ländlichen Grundbesitzer,
> b. der Wahlverband der Landgemeinden,
> c. der Wahlverband der Städte.
> In Kreisen, in welchen keine Stadtgemeinde vorhanden ist, scheidet der Wahlverband der Städte aus u. s. w.

Der § 86 wiederum bestimmt, daß

> der Wahlverband der größeren Grundbesitzer aus allen denjenigen besteht, die zur Zahlung von Kreisabgaben verpflichtete Grundbesitzer sind, mit Einschluß der juristischen Personen, Actiengesellschaften und Commanditgesellschaften auf Actien, welche von ihrem gesammten, auf dem platten Lande innerhalb des Kreises belegenen Grundeigenthume den Betrag von mindestens 75 Thlr. an Grund- und Gebäudesteuer entrichten, beziehungsweise zu entrichten haben würden, wenn sie nach Maßgabe des Gesetzes vom 21. Mai 1861 (Gesetzsammlung

S. 252 und 317) zur Grund- beziehungsweise Gebäudesteuer veranlagt wären.

Nach Erlaß der Provinzialordnung bleibt den Provinzialvertretungen überlassen, für ihre Provinz oder auch für einzelne Kreise derselben den Betrag von 75 Thlr. auf den Betrag von 100 Thlr. zu erhöhen oder bis auf den Betrag von 50 Thlr. zu ermäßigen.

Nach dem § 87 der neuen Kreisordnung umfaßt nun wieder der Wahlverband der Landgemeinden:

1. sämmtliche Landgemeinden des Kreises,
2. sämmtliche Besitzer selbstständiger Güter mit Einschluß der juristischen Personen, Actiengesellschaften und Commanditgesellschaften, welche nicht zu dem Verbande des größeren Grundbesitzes ((§ 86) gehören;
3. diejenigen Gewerbetreibenden und Bergwerksbesitzer, welche wegen ihrer auf dem platten Lande, innerhalb des Kreises betriebenen gewerblichen Unternehmungen in der Klasse A. I. unter dem Mittelsatze veranlagt sind.

Und schließlich, es bestimmen die Paragraphen 98 und 99 der neuen Kreisordnung:

In jedem Wahlbezirke des Wahlverbandes der Landgemeinden wird die Wahlversammlung gebildet:

1. durch Vertreter der einzelnen Landgemeinden,
2. durch Besitzer der in dem Bezirke liegenden selbstständigen Güter, welche nicht zu den großen Grundbesitzern gehören,
3. durch diejenigen Gewerbetreibenden und Bergwerksbesitzer, welche wegen ihrer auf dem platten Lande, innerhalb des Kreises betriebenen gewerblichen Unternehmungen in der Klasse A. I. der Gewerbestener unter dem Mittelsatze veranlagt sind u. s. w.

Befinden sich, § 99, in einem Wahlverbande zwei oder mehrere Güter (§ 98 Nr. 2), deren jedes zu weniger als 20 Thlr. Grund- und Gebäudesteuer veranlagt ist, so werden die Besitzer derselben nach Anordnung des Kreisausschusses dergestalt zu Gesammt- (Collectiv-) Stimmen vereinigt, so daß auf jede Stimme, soweit möglich, ein Grund- und Gebäudesteuerbetrag von 20 Thlr. entfällt.

Der Kreisausschuß regelt die Art, in welcher das Collectivstimmrecht ausgeübt wird.

Für jeden Kreis werden dann, nach § 110, alle drei Jahre vor jeder neuen Wahl der Kreistagsabgeordneten:

1. ein Verzeichniß der zum Wahlverbande der größeren Grundbesitzer gehörigen Grundbesitzer, Gewerbetreibenden und Bergwerksbesitzer unter Angabe der in dem § 86 enthaltenen Merkmale,
2. ein Verzeichniß der zum Wahlverbande der Landgemeinden gehörigen Besitzer selbstständiger Gutsbezirke und wahlberechtigter Gewerbetreibender und Bergwerksbesitzer unter der Angabe der in §§ 87, 98 und 99 enthaltenen Merkmale,
3. ein Verzeichniß der Landgemeinden unter Angabe der Zahl der von jeder einzelnen Gemeinde oder von den zu einer Collectivstimme vereinigten Gemeinden zu wählenden Wahmänner (§ 100 und 101)

durch den Kreisausschuß aufgestellt und durch das Kreisblatt oder Amtsblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Anträge auf Berichtigung dieses Verzeichnisses sind binnen einer Frist von vier Wochen nach Ausgabe des Blattes, durch welches das Verzeichniß veröffentlicht worden ist, bei dem Kreisausschusse anzubringen, gegen dessen Entscheidung die Berufung an das Verwaltungsgericht innerhalb 10 Tagen stattfindet.

Die ganze Differenz dreht sich demnach um die Bezeichnnng „selbstständiger Güter", und was hier nach dem Sinne des Gesetzes eigentlich unter selbstständig zu begreifen ist, ist wohl einiger Betrachtung werth.

Auf alte Gesetze und Vorschriften kann unzweifelhaft hier nicht mehr zurückgegangen werden, da eben die neue Kreisordnung die älteren resp. Verordnungen und Gesetze aufhebt. Ob deshalb früher Güter in Folge ihrer besonderen Eigenschaften Rittergüter oder blos adelige, oder kölnische, oder irgend welcher anderen Qualität waren und ob dieselben vor der Emanation des Allgemeinen Landrechts selbstständig waren, darauf kann es hier nicht ankommen, ebenso wenig, ob sie früher durch einen Act der Regierung für selbstständig erklärt wurden oder nicht,

Die neue Kreisordnung hat nach den Paragraphen 86 und 87 für den Grundbesitz als solchen nur nach Maßgabe seiner Leistung an Grund- und Gebäudesteuer und unter Beseitigung und Aufhebung aller sonstigen bisherigen Eigenthümlichkeiten und Eigenschaften als Fundament zum Wahlrecht zum Kreistage ein neues Princip vereinbart und festgestellt, und es kann deshalb auch nur die neue Basis zur Geltung gebracht werden.

Nicht ältere Gesetze, sondern der § 86 bedingt das Wahlrecht, und die §§ 87, 98 und 99 setzen fest, daß der Wahlverband der Landgemeinden principiell nicht ungünstiger behandelt werden darf, als der Wahlverband der großen ländlichen Grundbesitzer nach § 86 normirt ist.

Daraus ergiebt sich ohne allen Zwang aus dem Princip der neuen Kreisordnung:

daß **jedes ländliche** Grundstück seinem Besitzer das Recht der Mitgliedschaft im Wahlverbande der größeren ländlichen Besitzer gewährt, sowie es nur der Anforderung entspricht und zu 75 Thlr. oder mehr Grund- und Gebäudesteuer veranlagt ist;

daß **jedes ländliche** Grundstück seinem Besitzer das Recht zur Theilnahme an den Wahlen im Verbande der Landgemeinden gewährt, welches mit weniger als 75 Thlr. Grund- und Gebäudesteuer veranlagt ist;

daß **jedes Gut** nach § 87 ein selbstständiges ist, wenn es mit weniger als 75 Thlr. und doch bis 20 Thlr. Grund- und Gebäudesteuer veranlagt wird, und der Besitzer ist dann ebenfalls im Wahlverband der Landgemeinden als Wahlmann berechtigt nach § 98 Nr. 2;

daß die Besitzer solcher Güter, die weniger als 20 Thaler Grund- und Gebäudesteuer entrichten, nicht geborene Wahlmänner im Wahlverbande der Landgemeinden sind, sondern nach Anordnung des Kreisausschusses zu Collectivstimmen vereinigt werden, wonach auf jede dieser Stimmen so viel Besitzer zusammenstehen, als (soweit möglich) auf eine solche Vereinigung 20 Thlr. Grund- und Gebäudesteuer ihres Besitzthums quotisiren.

Aus diesen Momenten setzt sich der Begriff „selbstständig" in der neuen Kreisordnung zusammen, und es erscheint doch mehr als fraglich, ob das Ministerium des Innern nach einer anderen, jedenfalls abweichenderen Interpretation als der gewöhnliche Menschenverstand, bei der Durchführung der neuen Kreisordnung verfahren darf.

Nach dem ministeriellen Erlaß zur Durchführung der neuen Kreisordnung werden alle die Güter, welche keiner Landgemeinde angehören, also für sich existiren und auch keine Gemeinde selbst bilden, und die also die Ausübung der Polizeiverwaltung nicht besitzen, also z. B. zerschlagene Güter von einem Restgute des selbstständigen Wahlrechts hiermit für ungeeignet erklärt, weil sie früher nicht durch einen Regierungsact für selbstständig erklärt wurden.

Mit dieser Definition wird die alte Gesetzgebung bezüglich des Wahlrechts für die Kreistage auf einem Umwege für jenen Theil der ländlichen Grundeigenthümer wieder eingeführt, und es ist kaum nothwendig, zu sagen, daß, mögen es viele oder wenige sein, die durch diesen Erlaß betroffen werden, diese eine große Beeinträchtigung erleiden und daß der neuen Kreisordnung nach ihren eigenen Grundprincipien Zwang angethan wird, der wieder ein Unrecht zur Folge hat.

Alle ländlichen Grundeigenthümer, welchen aus den hier angeführten Gründen eine Schmälerung ihres Wahlrechts zum Kreistage demnach in Aussicht steht, haben deshalb Ursache, zunächst bei den Landrathsämtern dieserhalb zu protestiren, und wenn hier die Proteste zurückgewiesen werden, eine Berufung an die Deputation für das Gemeindewesen einzubringen resp. in corpore an den gesetzgebenden Körper eine Petition einzubringen, wenn nicht, wie es den Anschein hat, sich das Abgeordnetenhaus von selbst dieser Angelegenheit annimmt. In allen östlichen Provinzen werden sich Beeinträchtigte nach dem neuen Ministerialerlaß finden!

Aus der Thierwelt.

Von Karl Stein.

IX.

Eine komische Geschichte, welche mit 2 Hunden passirte.

Vor etlichen Jahren besuchte einer meiner Bekannten einen bei Güstrow belegenen Forsthof, um mit dem dasigen Förster ein Geschäft abzuschließen. Da er letzteren nicht zu Hause traf, so wurde er von der Frau desselben in dessen Arbeitszimmer mit dem Bemerken geleitet, daß er hier die Rückkunft ihres Mannes, welche alsbald erfolgen werde, abwarten möge, worauf die Frau sich wieder entfernte. In dem Zimmer befanden sich nur zwei noch junge Hühnerhunde, welche ruhig auf dem Fußboden liegen blieben, anscheinend, ohne irgend welche Notiz von dem Fremden zu nehmen. Als nun Letzterer bereits einige Zeit hier verweilt hatte, entfuhr ihm ein Wind, dessen lautorgelnden Ton er um so weniger glaubte dämpfen zu brauchen, als sich, wie gesagt, außer ihm kein Mensch in dem Zimmer oder dessen Nähe befand. Kaum indeß war dies geschehen, als die beiden Hunde ängstlich emporfuhren, und ohne allen Aufenthalt durch die Fenster ins Freie sprangen, wobei natürlich diese zertrümmert wurden, was Alles sich der Fremde in keiner Weise erklären konnte.

Bald traf nun auch der Förster ein, und erstaunte gleichfalls, als er die beiden zertrümmerten Fenster gewahrte. Die Sache klärte sich indeß bald auf, als der Fremde ihm Alles genau und gründlich erzählt hatte. Beide Hunde waren nämlich mehrere Male ernstlich bestraft worden, wenn sie ihrer Natur in ähnlicher Weise hatten freien Lauf gelassen, wie es hier jenem Manne passirt war, und da sie nun gegenseitig von einander glauben mochten, daß dies Einem von ihnen widerfahren sei, so suchten sie, um sich so der Strafe zu entziehen, eiligst das Weite, ohne viel Rücksicht auf die verschlossenen Fenster zu nehmen. Im Uebrigen war, wie der gedachte Förster ausdrücklich bemerkte, bei dem Bestrafen der Hunde in den erwähnten Fällen ziemlich summarisch verfahren; so daß, da beide Hunde gewöhnlich sehr nahe bei einander zu liegen pflegten, also der Schuldige oft nicht zu ermitteln war, um der Bestrafung dieses sicher zu sein, dann beide Hunde Prügel bekamen, und eben dieser Umstand machte des Verfahren derselben in dem vorgedachten Falle noch erklärlicher.

X.

Aus dem Leben eines Buntspechts.

Vor einigen Jahren, als ich in der Stadt Parchim wohnte, brachte mir zur Frühlingszeit ein Freund einen jungen Buntspecht, welchen ein Knabe einem Neste entnommen hatte. Das junge Thier war zwar schon ziemlich herangewachsen, aber bei Weitem noch nicht vollends flügge. Anfänglich war ich in Sorge, wie ich dasselbe am Leben erhalten sollte, da die Spechte, deren es bei uns mehrere Arten giebt, bekanntlich von sogenannten Holzwürmern, zu deren Habhaftwerdung es einer besonderen Manipulation bedarf, sich nähren, und welche letztere im ausreichendem Maße zu erlangen, mir nicht möglich war. Ich versuchte es indeß mit geronnener (gekäseter) Milch, welche ich ihm mittelst einer Federspule darreichte. Diese Nahrung wurde denn auch ohne viele Umstände gern von dem Vogel genommen, und blieb derselbe nicht nur am Leben, sondern gedieh auch sehr gut bei dieser Kost. Dabei hämmerte er in der Zwischenzeit mit seinem starken Schnabel auf alles Holzwerk, wie es bekanntlich alle Spechtarten bei den morschen Stellen der Bäume machen, um so ihrer Nahrung habhaft zu werden, welches Bemühen freilich bei ihm ohne allen Erfolg bleiben mußte, da er in seiner Gefangenschaft nur gesundes und wurmfreies Holz fand. — Gefüttert hatte ich denselben bis dahin stets selbst, da er von keinem Andern dte gedachte Nahrung annahm, vielmehr eiligst zu entweichen suchte, sobald eine andere Person sich ihm näherte.

Als er nun nach einigen Wochen vollständig befiedert war und ein großes Verlangen nach seiner Freilassung kundgab, ließ ich denselben aus einem Fenster meines Arbeitszimmers in den dieses begrenzenden großen Garten, welcher mit zahlreichen großen Obstbäumen besetzt war, fliegen. Hier nun setzte er alsbald das Hämmern an alle Bäume fort, da es indeß auch hier nur gesunde Bäume fand, so konnte es ihm nicht gelingen, irgend welche Nahrung dadurch zu erlangen, weshalb sich denn auch alsbald der Hunger bei ihm einstellte.

Als dieser im höheren Grade eintrat, näherte sich der Vogel wieder dem Fenster, aus dem ich ihn hatte fliegen lassen, und als ich dieses öffnete, und ihn mittelst eines schmatzenden Tones, wie ihn ähnlich die Spechte oft hören lassen, zu locken suchte, setzte er sich alsbald, aber immer scheu umherblickend, auf das Fensterbrett, wo ich ihm dann das ihm gewohnt gewordene Futter in der angegebenen Weise reichte. Dies wiederholte sich fast täglich zehn bis fünfzehn Mal. Es fielen wohl mitunter ein oder zwei Tage aus, wo der Vogel sich nicht zeigte, weil es ihm dann wohl gelungen war, sich anderweitig die erforderliche Nahrung zu verschaffen; dann aber kehrte er stets wieder, wobei er durch jene schmatzenden Laute seine Gegenwart anzeigte. Traf es sich dann aber zufällig, daß ich nicht in dem Zimmer anwesend war, und öffnete nun etwa einer meiner Hausgenossen das Fenster, um dem Vogel sein Futter zu reichen, so flog er, sobald er die fremde Person gewahrte, eilig wieder fort.

Als ich nun um Michaelis die gedachte Wohnung mit einer anderen vertauschte, machte ich meinen Nachfolger, welcher gleichfalls ein Thierfreund war, auf das Verhalten jenes Vogels anfmerksam und bat ihn gleichzeitig, sich desselben in ähnlicher Weise anzunehmen und das Futter zu reichen, was indeß, wie mir jener Mann erzählte, nielmals gelingen wollte; denn der Vogel flog eilig wieder fort, sobald er den ihm unbekannten Mann gewahrte, so sehr ihn auch hungern mochte, und so oft er sich deshalb auch vor dem fraglichen Fenster einstellte. Denn derselbe war, da er mit seinen Geschlechtsgenossen wohl kaum in Berührung kam, also von diesen hätte lernen können, in der Kunst, wie diese ihr Futter sich erwerben, immer noch nicht genugsam unterrichtet.

Endlich indessen mochte ihn doch wohl die Noth in dieser Beziehung gelehriger gemacht haben; denn er stellte sich später nicht wieder vor dem gedachten Fenster ein; auch zeigte er sich nur noch sehr selten in dem besagten Garten; dagegen begegnete ich ihm oft auf meinen Spaziergängen in den die Stadt umgebenden Alleebäumen, wobei derselbe, sobald er meiner ansichtig wurde, seine Freude auf's Lebhafteste kundgab, aber eiligst entfloh, wenn eine ihm fremde Person in meiner Gesellschaft sich befand, oder sich ihm näherte. Dies wiederholte sich den ganzen nächsten Winter hindurch, denn dieser Vogel war, während die übrigen Spechte, bis auf den Grünspecht, sämmtlich fortgezogen waren, hier geblieben, hatte sich also jenen auch noch jetzt nicht angeschlossen.

Jene Begegnungsscene wiederholte sich weiter auch darauf folgenden Sommer und bis tief in den Herbst hinein noch mehrere Male, wobei der Vogel stets seine Freude auf's Unverkennbarste zu erkennen gab. Dann endlich vermißte ich ihn gänzlich und erfuhr auch alsbald, daß derselbe von einem sogenannten Sonntagsjäger erschossen sei, eine Nachricht, welche mich dann in der That etwas wehmüthig stimmte, da ich dies harmlose Thier längst recht lieb gewonnen hatte.

Ich erwähne dieses Falles hier deshalb in dieser Ausführlichkeit, weil ich niemals erfahren oder erlebt habe, daß Aehnliches bei diesen Vogelarten, welche sich bekanntlich — beiläufig bemerkt — besonders dem Forstmann so überaus nützlich erweisen, jemals vorgekommen sei, und daß dieselben eine solche Anhänglichkeit und Dankbarkeit gegen den Menschen an den Tag gelegt hätten.

Ueber die Butterfabriken in Schweden.

Seit längerer Zeit sind in Schweden Butterfabriken gegründet worden, welche das Butterfabrications-Geschäft im großen Maßstabe mit Glück betreiben und dabei wissenschaftlich zu Werke gehen, so daß ein vorzügliches Fabrikat geliefert wird, welches auf englischen Märkten volle Anerkennung findet. Die Gesellschaft trat am 1. October 1870, wie uns die Milchzeitung in Nr. 19 des Jahrganges 1872 berichtet, zusammen und übernahm in Stockholm eine dergleichen schon bestehende Fabrik. Nach der Bestimmung der Gesellschaft lag es in der Absicht derselben, in den um den Mälarsee herum liegenden Provinzen verschiedene Butterstellen einzurichten, und wurde dies auch im letztverflossenen Jahre nach und nach in den Städten Nyköping, Eskelstuna, Oerebro u. m. bewerkstelligt. Jede dieser Filialfabriken wird von einer sachverständigen Vertrauensperson verwaltet, welche nächst einem baaren Gehalte einen gewissen Procentsatz vom Reinertrage bezieht.

Die Sympathien und das allgemeine Vertrauen, welches zu erwerben, dem Unternehmen geglückt ist, treten am meisten dadurch an's Licht, daß erstens die Actien der Gesellschaft nach drei Monaten ihrer Thätigkeit mit einem Agio von 100 pCt. bezahlt wurden, dann durch den folgenden Nachweis der Butterfabrikation während fünfzehn Monaten des Bestehens der Gesellschaft. Die Gesammtsumme des Fabrikats in diesem Zeitraume betrug 12,744 Ctr.; davon wurden im Inlande nur verkauft 420 Ctr., der Ueberrest aber exportirt.

Zu bemerken sei hierbei, daß in nächster Nähe Milch angekauft wird, dagegen für weitere Entfernungen ein Rahmankauf stattfindet. Der Preis, mit welchem die Rohmilch von den Aufkäufern, welche den Rahm an die Gesellschaft liefern, bezahlt wird, stellt sich für die 6 Sommermonate zu 8,8 bis 9,8 Pfennige; für die 6 Wintermonate zu 9,8 bis 11,35 Pf. pr. Liter.

Wir ersehen hieraus, daß die dortigen Milchpreise in Bezug auf Butterfabrication keine geringen sind und daß die Actionäre noch sehr gute Geschäfte machen; dies setzt einen höchst rationellen Betrieb voraus, sowie sehr zweckmäßige Anlagen, wobei der Dampf, um solche Massen zu bewältigen, seine Anwendung findet. Solche günstige Erfahrungen sollten auch für Schlesien ausgebeutet werden, namentlich in solchen Gegenden, wo der Milchverkauf nach den Städten nicht mehr vortheilhaft erscheint, denn nur im Großen können so günstige Resultate gewonnen werden.

F.

Provinzial-Berichte.

Breslau, 15. Mai. [Zum 10. internationalen Maschinen-Markt.] Der Verein zur Hebung der Ziegelindustrie für Schlesien (aus einigen 80 Ziegeleibesitzern bestehend) hatte zu dem diesmaligen Markte eine größere Ausstellung seiner Fabrikate beschlossen und auch ausgeführt. Der Zweck gedachter Ausstellung war hauptsächlich ein klares Bild von dem jetzigen Standpunkte der Ziegelfabrikation dem Fachmann wie dem Laien im engen Rahmen zu zeigen und auch letzterem Gelegenheit zu bieten, seine Bedürfnisse aus für ihn wünschenswerthen Quellen zu beziehen. Leider hatten die Ziegeleibesitzer ihre Zusagen wegen des ungünstigen Frühjahrswetters, Beschickung des Marktes nicht halten können, trotzdem war die Ausstellung eine ziemlich reichhaltige und befriedigte allgemein. Von Maschinen-Ziegeleien hatten **Bauerwitz** (Sanitätsrath Proske), **Schurgast** (Herr von Cramon), **Reichwald** (Pringsheim). **Koppitz** (Graf von Schaffgotsch), **Krippitz** (Graf von Wartensleben), **Ratibor** (Hoeniger), **Krempa** (Goedecke), namentlich Erstgenannter eine bedeutende Collection der vorzüglichsten und mannigfaltigsten Art von Form-, Sims,- Verblendesteinen ꝛc. ausgestellt, die in jeder Beziehung selbst den strengen Kritiker befriedigten. Krippitz hatte außerdem sehr schöne Porzellan-Erde (mit daraus bereits gefertigtem Fabrikat) die viel verspricht, mit ausgestellt. Von Handstreicharbeit war es hauptsächlich Glatz (Wagner), welches durch eine kleine Musterausstellung von etlichen 100 Stück die Aufmerksamkeit erregte. Die Masse ist eine gute, die Arbeit eine saubere und würde diese Anlage, in der Nähe von Breslau belegen, gewiß brillante Geschäfte machen. Die Rabattenverzierungen aus derselben Ziegelei durch gefällige Form sich auszeichnend, sind in bedeutenden Quantitäten verkauft worden. Daran sich anschließend, erwähnen wir noch die Fabrikate, von Viehau, Borganie, Heidewilxen, Nimkau (mit namentlich schönen Drainröhren), Breslau, Ohlau, Oels, Steine und andere. Von jeder Collection wurden 1 oder mehrere Steine in Gegenwart einer Fach-Commission zerschlagen und dadurch auch die Haltbarkeit, nebenbei durch Säuren auf die Beimischung von Mergel geprüft. Die Resultate waren durchweg günstige.

[Wollmarkts-Angelegenheit.] Von Seiten der Polizei-Behörde und der städtischen Baudeputation ist vor einigen Tagen der von der Schlesischen Centralbank für Landwirthschaft und Handel ausgeführte Bau des am Berliner Platze belegenen Wollmarkt-Gebäudes in allen seinen Theilen besichtigt und für zweckmäßig und gut befunden worden, so daß von Seiten dieser Behörden die gesetzmäßige Abnahme erfolgen konnte. Das in einem verhältnißmäßig so kurzen Zeitraume vollendete großartige Bauwerk verdient aber auch in der That die

wohlverdiente Anerkennung, da die vorhandenen Einrichtungen allen Bedürfnissen vollständig entsprechen. Die weitläufigen Räume im Innern des Gebäudes sind hoch und hell. Ebenso sind Eingänge und Treppen geräumig, luftig und hell. Der große mit drei verschiedenen Einfahrten versehene Hofraum ist mit Granitsteinen abgepflastert und befinden sich hier an den einzelnen Ausgängen 18 Abladeplätze, an welchen hohe Podeste angebracht sind, an denen die Frachtwagen bequem vorfahren können. In einem der Gebäude ist der große Restaurations-Saal angelegt, der auf's Geschmackvollste eingerichtet ist. Während des bevorstehenden Wollmarktes ist die Restauration der bewährten Leitung des Pächters der Börsen-Restauration, Herrn Julius Quaas und Weinkaufmanns Herrn Oswald übergeben worden. An den verschiedenen Ein- und Ausgängen sind große Tafeln angebracht, auf welchen die Wollen der einzelnen Dominien verzeichnet sind, sowie auch die von der Behörde festgesetzte Marktordnung öffentlich ausgehängt sein wird. Gegenwärtig schweben Verhandlungen mit der Post- und Telegraphen-Direction, um auch in dieser Beziehung hin für die Anwesenden eine Erleichterung im Geschäfts-Verkehr herbeizuführen.

[Thierschau- und landwirthschaftliche Ausstellung.] Der „landwirthschaftliche Gesammtverein für Oberschlesien" wird am 22. Juni zu Beuthen eine Thierschau- und Ausstellung von Maschinen, Geräthen und Erzeugnissen der Land- und Forstwirthschaft und deren Nebengewerbe veranstalten. Mit der Thierschau ist eine Prämirung durch Ehren- und Geldpreise und mit der landwirthschaftlichen Ausstellung eine Verloosung verbunden.

[Aufhebung der Sperrmaßregeln an der österreichischen Grenze.] Nachdem amtlich constatirt worden ist, daß die Gefahr einer Einschleppung der Rinderpest in das Oppelner Regierungs-Departement aus dem benachbarten österreichischen Gebiete nicht zu besorgen steht, sind die angeordneten Sperrmaßregeln für die Landesgrenze der Kreise Leobschütz, Neustadt und Neisse (in der Höhe von [illegible] beginnend und bis Weißwasser in Oesterreich-Schlesien reichend) in der Art aufgehoben worden, daß über diesen Theil der Landesgrenze thierische Producte und Thiere aller Art mit Ausnahme des Hornviehs der sogenannten Steppenrace eingebracht werden können. Zur Verhütung einer Einführung von Steppenvieh sind ganz besondere Verordnungen erlassen und in dem Oppelner Amtsblatte bekannt gemacht worden. Für den gesammten übrigen Landesgrenzstrich des Oppelner Regierungs-Bezirks bleibt jedoch die Ein- und Durchfuhr von Hornvieh jeglicher Art untersagt. Ferner dürfen über diesen Theil der Landesgrenze: Ziegen, frische Rindshäute, Hörner, Klauen, Fleisch, Knochen, ungeschmolzenes Talg, falls es nicht in Fässern verpackt ist, ungewaschene Wolle, welche nicht in Säcken verpackt ist, sowie Lumpen nicht eingeführt werden.

Trebnitz, 15. Mai. Vorgestern zog über unsere Stadt für dies Jahr das erste von Schloßen begleitete Gewitter und sollen die Fluren der Dörfer Botendorf und Neuwalde hiesigen Kreises nicht unbedeutend verhagelt sein. — Sonst ist der Stand der Wintersaaten in hiesiger Gegend, trotz der späten Nachtfröste, ein recht günstiger zu nennen; denn die Roggenfelder stehen sehr gleichmäßig gesund und kräftig; dasselbe gilt in noch erhöhterem Grade vom Weizen und Raps, welcher letzterer nun in voller Blüthe steht; auch die Kleefelder versprechen, nach ihrer sehr üppigen Vegetation zu urtheilen, ein recht reichliches Futter. — Die Viehbestände sind durchweg gute und über vorkommende Krankheiten vernimmt man nirgends Klage, welcher Umstand für das am 4. Juni d. J. hierorts stattfindende Thierschaufest von großer Wichtigkeit ist. Der Anmeldungstermin von Ausstellungsgegenständen zu diesem Feste läuft mit dem 20. d. M. ab und sind dieselben, wenn solche Aufnahme im Cataloge finden sollen, bis zu dem eben genannten Tage bei dem hiesigen Bürgermeister Schaffer anzumelden. Kosten werden für Ausstellungsgegenstände, wie der Vorstand im hiesigen Kreis- und Stadtblatt veröffentlicht, keineswegs berechnet. — Vieh, Maschinen u. s. w. für die Verloosung werden auf dem Festplatze angekauft und sollen Anerbietungen dort entgegen genommen werden.

Kostenblut, 13. Mai. [Landwirthschaftlicher Verein.] Die erste diesjährige Sitzung desselben leitete anfänglich der Schriftführer des Vereins, Lehrer Klimke aus Frankenthal.

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt der Director der landw. Mittelschule zu Brieg, Herr Schulz, einen der dem Vereine freundlichst zugesagten Vorträge. Derselbe sprach in klarer, leicht verständlicher, logischer Weise über Aufgabe und Bedeutung des landwirthschaftl. Vereinslebens. Er berührte zunächst die Verhältnisse des hiesigen Vereins, die als mißlich zu bezeichnen wären, weil derselbe seit länger als einem Jahre keinen Vorsitzenden habe. Dann ging Redner darauf über, die Mahnung dringend auszusprechen, den Verein ja nicht aufzugeben.

Nach Darlegung der Entstehung der landwirthschaftl. Vereine überhaupt, nach Auseinandersetzung über ihr stetes Zunehmen und Gedeihen, über ihre gesegnete Wirksamkeit 2c., ging der Vortragende dazu über, die erhöhte Nothwendigkeit der Bildung des Landwirths, seiner immerwährenden Fortbildung und Strebsamkeit zu betonen, und empfahl als sehr geeignet dazu das Leben und die praktische Thätigkeit in den landwirthschaftl. Vereinen.

Hierauf zeigte er, wie man Vorträge in denselben anhören und selbst halten solle, sich lebhaft an den Discussionen betheiligen, landw. Zeitungen lesen, Referate aus solchen übernehmen und halten, das Genossenschaftswesen pflegen, den Agitationen des allgemeinen deutschen Arbeitervereins entgegentreten, Selbsthilfe und Pflege des Gemeinsinns in des Wortes edelster Bedeutung durch Begründung von Creditvereinen 2c. üben solle. Die landw. Vereine sollen Bildungsstätten für den Landwirth, ferner Vertreter der landwirthschaftlichen Interessen im Staatsleben sein, das Genossenschaftswesen auf alle Weise zu fördern suchen, dann haben sie eine hohe Bedeutung im Staatswesen.

Nach Rechnungslegung über die Vereinskasse durch den Rendanten, Kaufmann Schmidt hier, erfolgte die Wahl eines Vorsitzenden. Dieselbe lenkte sich zunächst auf Herrn Oberamtmann Münch—Pitschen. Da indeß derselbe aus mehrfachen Gründen ablehnte, wurde einstimmig Herr Freigutsbesitzer Gustav Büttner zu Keulendorf zum Vorsitzenden erwählt. Derselbe nahm die Wahl an, dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, und nahm nach geschehener Einladung durch den Schriftführer am Vorstandstische Platz und leitete die ferneren Verhandlungen.

Zu seinem Stellvertreter, welcher auch die Correspondenzen entgegennehmen soll, wurde Gutsbesitzer Robert Heidler hier gewählt; zwei neue Mitglieder wurden in den Verein aufgenommen.

Schließlich hielt Herr Director Schulz noch einen Vortrag über die geschichtliche Entwickelung der Dampfbodencultur, sowie über deren Bedeutung. Derselbe wurde durch gute bildliche Darstellungen anschaulich gemacht und erregte hohes Interesse der Mitglieder. Es wurde vom Redner schließlich noch empfohlen, auf dem Genossenschaftswege das Dampfpflügen einzuführen.

Nachdem Herrn Director Schulz herzlicher Dank für seine höchst interessanten Vorträge von der ganzen Versammlung dargebracht worden, fand die Sitzung bei sehr vorgerückter Zeit ihren Schluß. C. Klimke.

Görlitz. Für den Rittergutsbesitzer v. Mitschke-Collande auf Girbigsdorf war auf dem hiesigen Bahnhofe eine Heerde Zuchtschafe angekommen und von dem damit beauftragten Schäfer übernommen worden. Derselbe trieb die Schafe nach Girbigsdorf. Bei dem Uebergange der Chaussee über die Eisenbahn kam gerade der abgehende Berliner Courierzug dahergebraust; die Schafe wurden wild, liefen blindlings auf dem Eisenbahndamm davon und wurden hier zum großen Theil von dem Zuge erfaßt und überfahren. Dem Vernehmen nach beträgt der dadurch angerichtete Schaden an tausend Thaler, obwohl sogleich Gelegenheit zur Verwerthung des Fleisches der getödteten und verletzten Schafe sich darbot.

Auswärtige Berichte.

Berlin, 12. Mai. [Saat-Bericht von B. Karkutsch.] Das wieder wärmere Wetter der letzten Zeit hat die Nachfrage für Saaten nochmals einigermaßen belebt, doch beschränkte sich der Abzug auf Kleinigkeiten für den unmittelbaren Consum.

Für Speculationszwecke zeigt sich vereinzelte Frage nach Roth-, Weiß- und schwedischen Klee, doch tritt dieselbe bisher sehr schüchtern und mit so niedrigen Limiten auf, daß ein größeres Geschäft sich einstweilen noch nicht entwickeln konnte.

Die Nachrichten über den Stand der jungen Kleesaaten lauten im Allgemeinen wenig erfreulich, ungünstige Witterung im Herbst und Mäusefraß bilden den Grund zu vielfachen Klagen.

Dem gegenüber sind die Bestände von weißer und schwedischer Kleesaat allerdings ziemlich bedeutend, während von rother Kleesaat Erhebliches nicht zur Ueberlagerung kommen dürfte.

Thymothee ist fast ganz geräumt, ebenso franz. Luzerne.

Die Preise sind in letzter Zeit sehr unregelmäßig gewesen und müssen für einzelne Artikel nur als nominell angesehen werden.

Die Preise sind heute per 50 Kil. frei hier für:

Rothklee 12—17 Thlr.,
Weißklee 12—18 Thlr.,
Gelbklee 4—5½ Thlr.,
Schwed. Klee 15—22 Thlr.,
Thymothee 9—13 Thlr.,
Englisches Ryegras 6½—8 Thlr.,
Französische Luzerne vorjährig 18—24½ Thlr.,
Pferdezahn-Mais 3½—5 Thlr.

Wien, 18. Mai. [Ernte-Aussichten.] Die „N. Fr. Pr." schreibt: Gegenüber den zahlreichen Klagen, welche in der ersten Monatshälfte über den Stand und das Aussehen der Felder in Ungarn laut geworden, wirken nun die jüngsten Berichte beruhigend; ja in den meisten Fällen sogar sind sie vielversprechend und spannen die Erwartungen höher, als es noch vor Kurzem geschah. Das so häufig vorgekommene Uebel des Rostes in der Weizenpflanze hat keine Ausbreitung gewonnen, und war derselbe überhaupt nicht gefährlich, so lange er nur die Außenblätter berührt hatte. Mittlerweile haben nun ausgiebige Niederschläge und darauf gefolgte warme sonnige Tage auch die Spuren von Rost verschwinden lassen, und so läßt sich, nach dem heutigen Stande der Pflanze auf eine vollkommen gute Mittelernte hoffen. Nicht die gleich günstigen Aspecten sind für die Roggensaat gegeben, und nach Allem, was darüber aus den österreichisch-ungarischen Ländern vorliegt, ist eben nur eine Mittelernte zu gewärtigen. Sommerfrucht ist sehr schön aufgegangen und läßt nach keiner Richtung etwas zu wünschen übrig. Die Raps- und Rübsen-Ernte dürfte alle Erwartungen noch weitaus übertreffen und, wenn nicht Elementar-Ereignisse während des Schnittes eintreten, das reichste Erträgniß liefern, das jemals in der Monarchie gefechst worden. Es liegen uns einige Proben des Gewächses aus den verschiedensten Ländern vor, die geradezu von exemplarischer Schönheit sind. Die Staude ist zwischen fünf bis sechs Fuß hoch, der Schotenansatz reichlich, und schon mit Ende dieses Monates wird der Rübsen im Banate unter der Sense der Schnitter fallen. Die ungeheure Ausdehnung, welche speciell der Oelsaat-Anbau in diesem Jahre gewonnen hat, läßt mit Sicherheit erwarten, daß mehr als die Hälfte der künftigen Ernte über die Landesgrenzen gehen werde, da der eigene Landesconsum solche Quantitäten, wie sie in Aussicht stehen, nicht verbrauchen kann. Der glückliche Umstand, daß die Ernte in Oesterreich-Ungarn um volle vier bis fünf Wochen früher fertig wird als jene des Auslandes, sichert uns den Absatz dieser Frucht und ebenso für Weizen, wenigstens für diese Periode, und hoffentlich wird der Handel seinen Vortheil zu wahren wissen, indem er in den Beziehungen zum Auslande nicht neuerdings eine Unterbrechung eintreten läßt. So eröffnen sich uns denn recht angenehme Aussichten auf ein belebtes Exportgeschäft in Landesproducten, das in seiner vollen Ausdehnung gewiß geeignet ist, die furchtbare Scharte, welche die heutige Börsenkrise geschaffen, auszuwetzen und die Bankacte um so eher rehabilitiren zu helfen.

Aus Ungarn, 10. Mai. [Stand der Feldfrüchte und Ernteaussichten. — Mangel an Transportmaterial.]

Als ein glücklicher Umstand ist es zu bezeichnen, daß die höchst ungünstigen Nachrichten, welche in dieser Woche über den Saatenstand verbreitet wurden, sich bei näherer Beleuchtung als gewaltige Uebertreibungen erweisen.

Es kann nicht geleugnet werden, daß die Weingärten unter dem Einflusse der Nachfröste in den niederen Lagen hie und da Schaden gelitten haben. Vielleicht ist auch der Roggen in den sandigen Gegenden der Nyir nicht ohne Schaden davon gekommen. Doch wird hiergegen geltend gemacht, daß die Vegetation noch nicht weit genug vorgeschritten sei, daß man ernstes Unheil befürchten müsse. Der Roggen wird erst in ca. acht Tagen in die Blüthe treten, und dieser Moment ist erst der bedenklichste. Was die Weizensaaten anlangt, so dürfte mit Sicherheit anzunehmen sein, daß diese unter der Kälte gar nicht gelitten haben. Vielmehr glaubt man, daß ihnen die kühle Witterung eher förderlich gewesen ist.

Der einzige Artikel, der außer den Weingärten hie und da allerdings beschädigt worden ist, dürfte der Raps sein, dessen Stand bisher ein außerordentlich befriedigender war. Da jedoch auch nur der in den Niederungen angebaute Raps theilweise beschädigt sein soll, so dürfte auch der Nachtheil, welchen diese Handelspflanze erlitten hat, nicht gar so schwer in die Waagschale fallen.

Wir haben also auch in Raps wahrscheinlich noch immer die Aussicht auf eine sehr reiche Ernte. Dasselbe läßt sich vom Weizen sagen, während der Stand von Gerste und Hafer nichts zu wünschen übrig läßt, es aber noch zu früh ist, darüber schon ein Urtheil abzugeben.

So haben wir und wollen wir hoffen, daß diese Erwartung nicht abermals, wie in den beiden letzten Jahren, getäuscht werden möge, alle Aussicht auf eine reiche Ernte. Zwar tauchte schon im November v. J. in hiesigen Speculationskreisen die Nachricht auf, der Weizen sei wieder vom Rost befallen, indessen wird wohl heute Niemand im Zweifel darüber sein, daß das Ganze lediglich ein Speculationsmanöver gewesen ist. Behält der Frühling den mehr trockenen als nassen Charakter, so ist das Auftreten des Rostes nicht ernstlich zu befürchten, weil dieser gefürchtete Feind nur in nassen Jahren größeren Schaden zu stiften pflegt. Wir hoffen, daß die Gunst der Witterung diese Aussichten verwirklichen lassen wird, in welchem Falle wir nicht nur eine sehr reiche, sondern auch eine sehr frühzeitige Ernte zu erwarten haben würden.

Diese Aussicht ist nun allerdings dazu geeignet, die besten Hoffnungen für die kommende Saison zu erwecken. Leider besteht aber ein Hinderniß, welches geeignet ist, den besten Theil der gehegten Hoffnungen zu Nichte zu machen, und dieses Hinderniß ist der Mangel an Transportmaterial unserer Bahnen, welcher auch die Pest-Ofener Handels- und Gewerbekammer in einer ihrer letzten Sitzungen in ernstester Weise beschäftigt hat.
U. A.

Hopfenberichte.

Nürnberg, 10. Mai. Gestern war rege Nachfrage für gute Sorten, welche jetzt durch Mittelwaare zu ersetzen sind. Gutsekunda Württemberger wurden zu 90—95 fl., sogenannte Prima, nur in einzelnen Ballen oder kleinen Pöstchen vertreten, zu 100—108 und 110 fl. bezahlt, der Freitagsumsatz beziffert 40 — 50 Ballen. Heute haben, bei Mangel an entsprechender Waare, nur etliche belangliche Käufe stattgefunden. Notirungen sind: Marktwaare prima fehlen 85 — 95 fl., dito sekunda 75 — 80 fl. Hallertrauer prima fehlen 90—100 fl., dito sekunda 80—88 fl., Gebirgshopfen 95—105 fl., Spalter Stadtsiegel 126—135 fl., Spalter Land, leichte Lage prima, fehlen, 100—115 fl., Wolnzacher Siegelgut prima 95—110 fl., Elsässer prima 90—96 fl.. dito sekunda 76—80 fl., Württemberger prima 95—105 fl., dito sekunda 76—88 fl.

Nürnberg, 17. Mai. Die Berichte aus den Produktionsländern lauten durchgehends günstig, die seitherige kalte Witterung hat keinen nachtheiligen Einfluß auf die Pflanzungen gehabt. Heute blieben die Umsätze auf etliche Käufe zu festem Preis beschränkt; es verdienen seit gestern überhaupt nur eine Partie gute Waare zu 112 fl. und ein Posten gepackte zu 92 fl. Erwähnung.

Vereinswesen.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Naturwissenschaftliche Section. Sitzung vom 26. März.

Herr Prof. Ferdinand Cohn machte eine Mittheilung über die Filter-Bassins des städtischen Wasserhebewerks; dieselben bestehen aus einer Sandschicht, welche auf Kies und Bruchsteinen aufliegt; erfahrungsgemäß versagen dieselben nach etwa acht Wochen den Dienst und müssen alsdann durch Entfernung der obersten (etwa 10 Zoll) Sandschicht und Auftragen einer neuen Lage umgearbeitet werden. Vortragender hat wiederholt an den abgelassenen Filterbassins beobachtet, daß auf der Oberfläche des Sandes sich eine ½ bis 1 Millimeter dicke, ununterbrochene braune, graue oder grünliche Kruste gebildet hatte, welche sich leicht als zusammenhängende Haut von dem Sand abhebt, beim Austrocknen sich von selbst abblättert und in kleinere Stücke zerbricht. Diese Schicht besteht großentheils aus lebenden und beweglichen Diatomeen, welche in den drei Jahren, seitdem Vortragender diese Beobachtungen macht, verschiedenen Arten angehörten; offenbar stammen dieselben aus der Oder, in welcher der Sandgrund häufig braune Diatomeen zeigt; sie vermehren sich in den abgeschlossenen Filterbassins innerhalb von etwa zwei Monaten so rasch und mächtig, daß sie eine zusammenhängende schleimig-krustige Bodenbedeckung bilden und wesentlich dazu beitragen, die Filter undurchläßlich zu machen und ihre kostspielige Erneuerung zu erheischen.

Vortragender erinnerte daran, daß ähnliche, größtentheils aus Diatomeen bestehende hautartige Schichten auf dem Boden der meisten stehenden oder bewegten Gewässer sich bilden, z. B. auch auf dem Grunde des Stadtgrabens, und daß auch der Meeresgrund in den größten Tiefen derartige Ansammlungen von Diatomeen gezeigt hat.

Hierauf gab Vortragender eine Zusammenstellung der bisherigen Beobachtungen über die Epidemien der Seidenraupen, deren Studium eine große Menge wichtiger Thatsachen constatiren läßt, welche auch in Bezug auf die Infectionskrankheiten beim Menschen und höheren Thieren verwerthbar sind. Es ist dabei insbesondere zu bemerken, daß seit etwa 4 Decennien hintereinander mindestens drei völlig verschiedene Epidemien unter den Seidenraupen herrschten, von denen immer die eine von der andern verdrängt wurde. Die zuerst so gefährliche Muscardine wurde durch einen Schimmel- oder Fadenpilz (Botrytis Bassiana) veranlaßt, welcher jedoch wahrscheinlich nur der unvollständige Entwicklungszustand eines Keulenpilzes ist. Die Ansteckung geschieht hier durch die kuglichen Schimmelsporen, welche sich mit dem Staub auf der Haut der Raupen ablagern und dieselbe beim Keimen durchbohren, dann in das Innere eingedrungen, im Fettkörper zahllose cylindrische Conidien abschnüren; letztere erfüllen das Blut und keimen schließlich zu einem dichten Pilzmycel aus, welches den ganzen Körper der Raupe vollstopft und dessen fruchttragende Fäden die Haut der Raupe nach deren Tode durchbohren und zahllose kugliche Sporen abschnüren. Bei dieser Epidemie, welche übrigens seit 20 Jahren vollständig erloschen ist, wird daher die Ansteckung ausschließlich durch die Luft, resp. die Hautoberfläche übertragen.

Dagegen ist die zweite Epidemie (Gattine, Pebrine, Fleckenkrankheit) erblich, indem in den von kranken Eltern abstammenden Eiern resp. Raupen der Keim der Krankheit sich bereits nachweisen läßt. Charakterisirt ist dieselbe durch die Entwicklung zahlloser cylindrischer, durch Theilung sich vermehrender, mikroskopischer Körperchen (corpuscules, Cornalia'sche Körperchen, (Nosema Bambycis) im Blut und den Geweben der Raupe, deren genaueste Untersuchung wir Lebert (Panhistophyton ovale) verdanken. Die consequente Durchführung der von Pasteur angegebenen Zucht der Grains in Zellen, selection cellulaire, Zellengrains), welche darin besteht, daß die Weibchen gesondert ihre Eier ablegen und nur die von gesunden d. h. körperchenfreien Weibchen abstammenden Eier zur Fortzucht benutzt werden, hat endlich in den letzten Jahren die Erzielung gesunder Grains, und in Folge dessen die Ueberwindung auch dieser Epidemie zur Folge gehabt.

Die dritte jüngste, seit fünf Jahren besonders gefährliche Epidemie (Schlafsucht, flaccidezza, morts-flats) ist in ihren ursächlichen Verhältnissen noch wenig genau bekannt, und nur das Auftreten von Bacterien im Darm durch Pasteur und von Krystallen in den Malpighischen Gefäßen durch Haberland als charakterisch hervorgehoben; der Vortragende behält sich über diese Epidemie, mit deren Untersuchung er beschäftigt ist, weitere Mittheilungen vor.

Hieran knüpfte Vortragender eine Mittheilung über die von Obermeyer in Berlin gemachte wichtige Entdeckung zahlloser lebhaft bewegter Spiralfäden im Blut der Recurrenskranken; diese Fäden sind jedoch nur während des Fieberanfalls im Blut vorhanden, nach demselben aber nicht mehr aufzufinden. Der Assistenz-Arzt am Hospital Allerheiligen, Herr Dr. Carl Weigert, hatte die Güte, dem Vortragenden diese Spiralfäden in frisch von einem an Febris recurrens Erkrankten entnommenen Blutstropfen zu demonstriren; wegen ihrer eng gewundenen, aber flexilen Spiralen gehören diese Fäden zu der bisher nur äußerst selten beobachteten Bacteriaceengattung Spirochaete; eine Art dieser Gattung (Sp. plicatilis) wurde von Vortragendem vor 20 Jahren im Schlamm des Grabens im Breslauer botanischen Garten nachgewiesen und ihre Verwandtschaft mit den blaugrünen Spirulinen und Oscillarien erkannt. Im vorigen Jahre fand Vortragender eine Spirochaete im Zahnschleim eines gesunden Menschen; ihr Auftreten im Blut bei einem contagiösen Fieber reiht die Spirochaeten in die Klasse der pathogenen Bacterien; ob es sich hier um eine, oder verschiedene Arten handelt, läßt sich noch nicht feststellen.

Grube. Römer.

Literatur.

— **Das Central-Organ für die Wiener Weltausstellung,** die „Wiener Weltausstellungs-Zeitung" (Wien, I. Bez., Kumpfgasse 4), welches seit 15. Juni 1871 von Carl Citanek herausgegeben und von Joh. Chr. Schreyer redigirt wird, erscheint vom 19. April d. J. ab täglich, und bringt alle officiellen Publicationen, allgemeine faßliche Artikel über die Ausstellung, Bilder vom Ausstellungsplatze, Karten, Pläne, Portraits, Zeichnungen von Ausstellungsobjecten 2c.

Außerdem erscheint eine französische Ausgabe unter dem Titel: „Le Programme de l'Exposition Universelle de Vienne 1873", und in englischer Sprache unter dem Titel: „The Journal-Guide for Visitors at the Vienna Universal Exhibition 1873", vom Mai ab ebenfalls täglich.

Briefkasten der Redaction.

So sehr wir unseren Herren Mitarbeitern und Correspondenten für ihre Güte dankbar sind, sehen wir uns doch gezwungen, hiermit nochmals zu betonen, daß wir Aufsätze, welche zu lang gehalten sind — d. h. solche, welche den Raum von 200 Druckzeilen übersteigen — nur ungern aufnehmen, da wir aus Erfahrung wissen, daß die geehrten Abonnenten dieser Zeitung so lange Aufsätze ungern lesen.

Ebenso müssen wir nochmals bitten, uns die Manuscripte möglichst früh (d. h. vor Schluß der Woche) zugehen zu lassen, weil es sich häufig ereignet, daß spätere Eingänge in die zunächst erscheinende Nummer nicht mehr aufgenommen werden können, weil das Blatt bereits gefüllt ist.

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:

das Rittergut Neuhauß, Kreis Oels, vom Rittergutsbesitzer und Lieutenant Stephan auf Neuhauß an Rittergutsbesitzer und Lieutenant Schnitzler auf Neudorf;

das Rittergut Wiersbel, Kreis Falkenberg, von der verwittweten Frau Gräfin von Oriola auf Wiersbel, an Premier-Lieutenant Graf von Strachwitz;

die Landbesitzung Ebersbacher Wald, Kreis Görlitz, vom Gutsbesitzer Nicolai zu Dresden an Landwirth Steinberg zu Berlin;

das Freigut zu Raetsch, Kreis Münsterberg, vom Freigutsbesitzer Rose zu Raetsch an den ehemaligen Mühlenbesitzer Kahler aus Gambitz;

das Freigut zu Triebelwitz, Kreis Jauer, vom Freigutsbesitzer Krause zu Triebelwitz an die Kaufleute Danziger und Buckwitz zu Hainau;

die Erbscholtisei zu Kunzendorf, Kreis Oels, vom Erbscholtiseibesitzer Fröhlich zu Kunzendorf an Gutsbesitzer Morawe zu Strehlitz;

der Gasthof zum goldenen Hirsch in Liegnitz, vom Gasthofbesitzer Kolbe an Frau Gastwirth Gottwald.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: 25. Mai: Medzibor. — 26.: Köben, Strehlen, Poln.-Wartenberg, Polkwitz, Bauerwitz, Landsberg, Lublinitz, Schurgast. — 27: Frankenstein, Deutsch-Wartenberg. — 28.: Schweidnitz, Hirschberg, Groß-Särchen.

Wollmarkt: 28. Mai: Ratibor. — 29.: Brieg, Glogau. — 30.: Strehlen.

In Posen: 27. Mai: Kosten, Pogorzella, Santomysl, Schwersenz, Neu-Tirschtiegel. — 28.: Jutroschin, Lissa, Janowiec. — 29.: Czerniejewo, Znin.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 21.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
2 Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 21. Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 22. Mai 1873.

Ueber die Dimensionen des Wiener Weltausstellungs-Palastes

berichtet die „N. Fr. Pr.": Von dem an 2,500,000 Quadratmeter messenden Ausstellungsplatze bedeckt der Industriepalast eine Area von etwa 70,000 Quadratmetern, hat eine Länge von 907 und eine Breite von 206 Metern. Das Gebäude steht mit seiner Längenachse von Nordwest nach Südost, parallel mit der Hauptallee des Praters, von der letztern mit der südwestlichen Façade an 350 Meter entfernt. An den quadratförmigen Mittelbau des Industriepalastes schließt sich die Längengalerie, welche eine lichte Breite von 25 Metern besitzt und in regelmäßigen Entfernungen von 16 Quergalerien durchschnitten wird. Die Quergalerien sind 175 Meter lang und 15 Meter breit, zwischen je zwei derselben liegen von drei Seiten angeschlossene Höfe, 35 Meter breit und 74 Meter lang. Von diesen Höfen sind die meisten eingedeckt und die Hofeinbauten als Ausstellungsraum benutzt.

Die Hauptportale befinden sich zu beiden Seiten des quadratischen Mittelbaues und an den Längenseiten der nordwestlichen und südöstlichen Quergalerie; außerdem besitzt jede Quergalerie an den beiden Stirnseiten Eingänge.

Das Gewicht der ganzen Eisenconstruction gab der Erbauer, Scott Russel, auf 2200 Tons = 44,000 Ctr. Zollgewicht an; doch zeigte sich schon bei der ersten Detaillirung, daß dieses Gewicht selbst bei genauer Einhaltung der angegebenen Dimensionen viel zu gering veranschlagt sei. So war das Gewicht der Pfeiler mit 12,000 Ctrn. veranschlagt, nach genauer Materialberechnung bei denselben Dimensionen ergeben sich 15,400 Ctr., und beträgt nun das factische Gewicht der Pfeiler nach der vorgenommenen nothwendigen Verstärkung 24,500 Ctr. Nach der Skizze sollte die ganze Dachconstruction 44,000 Ctr. wiegen, hat aber nach der Ausführung ein Gewicht von 78,000 Ctrn.

Die Rotunde hat einen Durchmesser von 107,83, eine Höhe von 84,1 Metern und bedeckt einen Flächenraum von 9130 Quadratmetern. Das konische Dach ruht auf 32 Säulen, deren jede einzelne eine Grundfläche von 3,8 Quadratmedern, eine Höhe von 24,38 Metern besitzt und auf einem Betonfundament steht. Die große Laterne hat einen Durchmesser von 32,4 Metern, ihre Fenster sind 10 Meter hoch; die kleine Laterne hingegen hat 8 Meter Durchmesser und schließt den ganzen Bau mit einer Krone. Im Innern der Rotunde führen Treppen zu einer 1,42 Meter breiten Gallerie, welche 23 Meter über dem Fußpunkte der Säulen am untern Dachkranze liegt; diese Treppen setzen sich am obern Dachkranze fort, wo eine zweite Gallerie angebracht ist, die sowohl außerhalb als innerhalb um das Dach läuft. Von dem Parterre aus gesehen, erscheinen die Menschen auf der ersten Gallerie schon wie Zwerge; die Victorien, welche die Felder der Juteverkleidung der Decke schmücken, die von unten gesehen wie halbgewachsene Mädchen erscheinen, sind in der That 21 Fuß lang, haben also das Vierfache der gewöhnlichen Lebensgröße. Während der Eröffnungs-Feierlichkeit waren doch im Momente, da die Majestäten erschienen, über 7000 Menschen darin versammelt und dennoch gab es da Lichtungen von 20–30 Klafter Länge und 5–6 Klafter Breite. Der colossale Löwe, der einen Ausstellungs-Gegenstand der Pariser Abtheilung bildet, der mit dem Piedestal gewiß die Höhe eines respectablen Hauses hat, sah gar nicht imponirend aus und muthete wie ein eigens zur Decorirung der Rotunde gearbeitetes Versetzstück an. Die außerordentlichen Dimensionen der großen und jene der kleinen Laterne, die großartigen lichten Arkaden mit den riesigen Fenstern, sind auch die Erklärungsgründe dafür, daß es selbst bei Regenwetter in der Rotunde so hell ist, daß man sogar mit Blei geschriebene Notate ganz gut und ohne besonders die Sehkraft anzustrengen, lesen kann. Dabei wirkt diese gewaltige Größe nirgends plump und drückend.

---

* **Berlin**, 19. Mai. [Bericht über Butter, Eier, Hülsenfrüchte 2c.] **Butter.** Durch die kühle Witterung der letzten acht Tage konnte das Geschäft zu keiner richtigen Entwickelung kommen; gleichwohl war dasselbe nicht schlecht zu nennen; Läger sind sehr zusammengeschmolzen und beobachten Grossisten in Rücksicht bevorstehender Graswaare abwartende Haltung; ein großer Uebelstand bleibt, daß sich die Consumtion nur auf feine Waare beschränkt, während Mittelqualitäten ganz vernachlässigt bleiben. Preise waren vergangene Woche fest, und besonders der 12 Sgr.-Stich war sehr begehrt. Es wurde loco im Detail bezahlt: für feinste Mecklenburger 45 Thlr., für mittelfeine bis 42 Thlr., gute pommersche behauptete bis 35 Thlr. und baierische bis 32 Thlr. — Im Engroshandel wurde bewilligt: für Pommersche Pächter 35½–36 Thlr. loco, für Oberschlesische Blendling 30½–31 Thlr., dito Graswaare von 32–33 Thlr., Beides ab Ratibor, Trachenberg blieb unverändert 33 Thlr. ab Breslau, während Oberglogau (von 36 Thlr.) einige Thaler einbüßte; Mangels Waare kam es in Leobschützer zu keinem Geschäft. Von außerhalb wird gemeldet, daß Ostfriesen ihren Preis um ½ Thlr. erhöht haben, von 16½ auf 17, während Galizianer ihre Forderung von 32 Thlr. frei hier versteuert um gut Einen Thaler ermäßigen mußten. — Aus Tyrol fanden vereinzelte Anstellungen zu 27 Thlr. ab dort Nehmer. — Der Jahreszeit gemäß verfolgt Butter in Hamburg weichende Tendenz; es wurde vergangene Woche bei kleiner Zufuhr feinste Frischmilchbutter von Reichsmark 100 bis äußerst 105 bezahlt, gegen 116–118 der Vorwoche: der Grund dieses Rückgangs liegt in den unerheblichen Aufträgen von England, welches jetzt vielfach von Irland versorgt wird. — Gegen 2273 Geb. der Vorwoche wurden in der Zeit vom 9.–15. Mai nur 2005 Geb. dem dortigen Platz zugeführt.

Import: Es wurden Berlin zugeführt: mit der Niederschles.-Märkischen Bahn vom 7. bis 13. Mai c. 1226 Ctnr. (gegen 1025), mit der Anhalter Bahn vom 8. bis 14. Mai c. 170 Ctnr. (gegen 234); mit der Stettiner Bahn vom 8. bis 14. Mai 450 Ctnr. (gegen 558).

Im Durchgang passirten Berlin: von der Niederschlesisch-Märkischen nach der Hamburger 4 Ctnr., dito nach der Lehrter 8 Ctnr., von der Stettiner nach der Potsdamer Bahn 112 Ctnr., dito nach der Hamburger 52 Ctnr., dito nach der Anhalter 75 Ctnr., dito nach der Görlitzer 10 Ctnr.

Eier wichen vergangenen Markttag (den 15.) auf 27 Sgr., während sie den Markttag vorher (den 12.) ihren früheren Preis von 28 Sgr. behauptet hatten; die kühle Witterung beeinflußte den Consum der Art, daß ein Nachgeben der Preise unausbleiblich war.

Berlin, 16. Mai. [Stärke.] Im Gegensatz zu der apathischen Haltung des Geschäfts von Kartoffelstärke und Mehl zeigte sich in der abgelaufenen Woche sowohl seitens des Inlandes, namentlich aber von seewärts eine ungemein rege Theilnahme für Krystallsyrups und weißen Traubenzucker auf prompte und spätere Lieferung. Dagegen bleiben farbige Syrups und farbige Traubenzucker fortdauernd vernachläßigt. Preise sind im Allgemeinen unverändert aber fest. — Zu notiren: Feuchte Kartoffelstärke in disponibler Waare 2½ à 2 7/12 Thlr. per 100 Pfd. Netto, bahnamtliches Stationsgewicht excl. Sack. — Schlammstärke nach Bonität ⅔–1⅓ Thlr. pr. Ctr. — Prima exquisite Kartoffelstärke und Stärkemehl in chemisch reiner centrifugirter Waare in Säcken von 2 Centnern Inhalt 5⅙ bis 5¼ Thlr. ab Schlesien loco und incl. Juni 4 11/12–5 Thlr. — Kartoffelstärke und Mehl ohne Centrifuge gearbeitet oder chemisch gebleicht 4 11/12–5 Thlr., ab Schlesien incl. Juni 4¾–4⅚ Thlr. Abfallende Sorten Stärke und Mehl nach Bonität und secunda 4⅙–4½ Thlr., tertia 2–3 Thlr. Br. nach Bonität. — Paris notirt prima Kartoffelstärke von der Oise 44½–45½ Frcs., do. von der Loire 46½–47 Frcs., Epinal prima Stärke von der Oise in Paris 45½–46 Frcs., Loire 46½–47 Frcs., Vogesen loco 45½ Frcs., auf Lieferung 46½ bis 47 Frcs. Alles pr. 100 Kilo.

Berlin, 19. Mai. [Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 3328 Stück Hornvieh, 5303 Stück Schweine, 1175 Stück Kälber, 1739 Stück Hammel.

Die Physiognomie des heutigen Marktes war wenig anders als die des vorigen Montages.

Der Auftrieb von Hornvieh war zwar nicht so stark als der der letzten Woche, doch immer noch mehr als genügend und da speciell die Exporteure nach ihrer Behauptung in letzter Zeit nicht sonderlich reussirt haben, entwickelte sich das Geschäft ziemlich langsam und es waren nur mit Mühe die letztgezahlten Preise zu erreichen. I. Waare 18–19 Thlr., II. Waare 14 bis 16½ Thlr., III. Waare 12–13½ Thlr. per 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Fast noch matter entwickelte sich das Geschäft bei den Schweinen; hier waren ca. 1600 Stück mehr zugetrieben, als vor 8 Tagen und war, bei nicht ganz unbedeutendem Ueberstande 19 Thlr. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht der höchste zu erzielende Preis.

Für Kälber ist die jetzige Jahreszeit mit die beste; die Waare wurde ziemlich schnell geräumt und mit recht guten Mittelpreisen bezahlt.

Bei Hammeln trat keine Veränderung ein; der Auftrieb war bedeutend, die Waare variirte sehr und es ließ sich eben nur der alte Preis von ca. 7 Thlr. pr. 45 Pfd. erreichen.

** [**Breslauer Schlachtviehmarkt.**] Marktbericht der Woche am 12. und 15. Mai. Der Auftrieb betrug: **1) 298 Stück Rindvieh** (darunter 180 Ochsen, 118 Kühe. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 16½–17½ Thlr. — II. Qualität 12–13 Thlr., geringere 9½–10½ Thlr. — **2) 710 Stück Schweine.** Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht beste feinste Waare 17–18 Thlr., mittlere Waare 13–14 Thlr. — **3) 1259 Stück Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 6–6½ Thlr. Geringste Qualität 2⅔–3½ Thlr. — **4) 598 Stück Kälber** wurden mit 12 bis 14 Thlr. pro 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

Wien, 19. Mai. [Schlachtviehmarkt.] Bedeutende Differenzen im Zutriebe und namhafte Schwankungen der Preise von einem Wochenmarkte zum anderen kommen hier häufig vor. Während der vorwöchentliche Auftrieb 5000 Mastochsen, meistens Prima-Qualität, aufwies, belief sich der heutige auf 2700 Stück, von welchen die meisten Partien der Schätzung nach ein Durchschnittsgewicht von 950 bis 1150 Pfund Schlachtgewicht per Paar ergaben. Der Geschäftsverkehr war daher lebhafter und besserten sich die Preise für alle Qualitäten um Fl. 1.50–1.75 per Centner. Notirte Preise für ungarische Mastochsen von Fl. 33¼–35½, für galizische und deutsche von Fl. 34 bis höchstens Fl. 36 per Centner Schlachtgewicht.

Trautenau, 19. Mai. [Garnbörse.] Der heutige Garnmarkt war recht gut besucht, dennoch konnte aber das Geschäft keine größere Ausdehnung gewinnen, weil in Folge der schwankenden österreichischen Valuta-Verhältnisse sich sowohl Spinner als Garnkäufer zurückhaltend verhielten. — Die Preise blieben unverändert wie folgt:

Tow: Nr. 10 à 74½, Nr. 12 à 65, Nr. 14 à 60, Nr. 16 à 57,
Nr. 18 à 53½, Nr. 20 à 50½, Nr. 22 à 48½, Nr. 25 à 46½,
Nr. 28 à 44½, Nr. 30 à 43 Gulden pro Schock.
Line: Nr. 30 à 44½, Nr. 35 à 40, Nr. 40 à 37¼, Nr. 45 à 36¼,
Nr 50 à 35¾, Nr. 55–70 à 34½ Gulden pro Schock durchschnittlich, Ziel 4 Monat, per Cassa 2 pCt. Sconto.

Königsberg, 17. Mai [Wochenbericht von Crohn und Bischoff.] Die klimatischen Verhältnisse sind uns wohl selten in einem Jahr so wenig günstig gewesen, wie in dem gegenwärtigen. Auch die verflossene Woche ließ uns eine veränderliche Witterung nur zu deutlich wahrnehmen; der häufig kalte Regen konnte auf die Saaten nur nachtheilig wirken, die ohnedies durch die allzugroße Nässe und unter der mangelnden Wärme leiden. Die von Holland aus gemachte Nachricht von dortigen Nachtfrösten kann uns nicht Wunder nehmen, da wir oft selbst nicht weit davon entfernt waren. Aus der Provinz hören wir dauernde Klage über Rückstand bei Bestellung der Saaten und einen sich immer deutlicher geltend machenden Mangel an Futter, da die Wiesen durchaus keine Aussicht auf baldige Weiden bieten. Analog der letzt vergangenen Woche blieb die Tendenz im Getreidegeschäft eine feste, die sich auch an den auswärtigen Märkten geltend machte, was um so mehr beachtenswerth ist, da gerade in neuerer Zeit zahlreiche Fallissements auswärtig sich ereigneten. Die westlichen Gegenden bedürfen belangreicher Zufuhr, ehe die diesjährige Ernte zum Markt kommt; ebenso wie der Export nach England ein reger ist, da von dortigem Getreide wenig Vorrath ist. Der hiesige Platz erfreute sich eines dauernd guten Verkehrs, der dem regen Export entsprechend war, wenngleich bei unbedeutender Zufuhr. In Betreff des Wiegegeldes ist die letzthin verzeichnete Usance eingeführt. Hinsichtlich der einzelnen Artikel sei folgendes erwähnt:

Weizen bei reger Nachfrage und in Folge animirter Stimmung zu etwas aufgebesserten Preisen gehandelt. bez. Hochbunt 82 Pfd. 105 Sgr., 83½ Pfd. 106–7 Sgr., 86 Pfd. 110 Sgr., bunt 79 Pfd. 95 Sgr., 81 Pfd. 94 Sgr., 86 Pfd. 103 Sgr., roth 79 Pfd. 97 Sgr. 86½ Pfd. 101 Sgr., Alles p. 85 Pfd. **Roggen** fand täglich gute Beachtung und räumten sich die Offerten schlank. Preise stellten sich zu Gunsten der Verkäufer; bez. 79 Pfd. 59 Sgr., 80 Pfd. 60 Sgr., 81 Pfd. 61 Sgr., 82 Pfd. 63 Sgr. Alles p. 80 Pfd.

Gerste in feinen Gattungen wenig offerirt und zu letzten Terminen geräumt. Bez.: große 48–56 Sgr., kleine 47–55 Sgr. pr. 70 Pfd.

Hafer wurde sehr gering gekauft und erhielt sich auf vorwöchentlicher hoher Preisnotiz; bez. 28–35 Sgr. pr. 80 Pfd.

Leinsaat besserte namentlich für feine Waare Preise erheblich auf und wurde schlank aus dem Markte genommen; bez. geringe 61–78 Sgr., mittel 79–90 Sgr., feine 90–112 Sgr. pr. 70 Pfd.

B. **Stettin**, 16. Mai. [Wochenbericht.] Die Witterung blieb trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit rauh und regnig. In letzter Nacht sank der Thermometer auf + 2 Gr. R., heute bewölkt und stürmisch. Die Vegetation ist in Folge davon um 14 Tage gegen durchschnittlich in früheren Jahren zurückgeblieben und wenig Aussicht auf eine frühe Ernte. Der Stand der Felder ist jedoch befriedigend und hört man darüber in unserer Nähe keine Klagen.

Weizen. Trotz der gedrückten Verhältnisse des Geldmarktes und des fehlenden Exports haben die Preise sich behauptet, da das Inland fortwährend fest bleibt und auch die westlichen Märkte die steigende Tendenz behielten.

Von **Roggen** haben unsere Bestände, welche circa 10,000 Wispel betragen, sich nicht verändert, da der Abzug nach dem Inlande, welcher ziemlich umfangreich war, durch die herangebrachten Quantitäten von preußischen Häfen wieder ausgeglichen wurde. In nächster Woche steht wahrscheinlich bereits der Anfang der Petersburger Zufuhren zu erwarten. Die Preise haben sich seit Anfang der Woche behauptet.

Gerste macht sich knapp, besonders in feinen Sorten.

Hafer findet Frage, doch sind Offerten in den letzten Tagen häufiger.

In **Erbsen** sehr geringes Geschäft.

Rüböl ist auf nahe Termine in Deckung gefragter und besser bezahlt. Herbst nur wenig besser. Abzug nach außerhalb ist nach wie vor zu jetzigen Preisen unmöglich.

Spiritus. Die Zufuhren sind für die vorgeschrittene Jahreszeit noch reichlich. Der Markt bleibt fest aber stille.

** **Breslau**, 20. Mai. [Producten-Wochenbericht.] In der letzten Woche hatten wir wieder ziemlich rauhes und vorwiegend nasses Wetter; vorübergehend sogar einzelne Hagelschauer, welche jedoch bei dem jetzigen Stande der Vegetation wohl noch nicht von großem Nachtheil gewesen sein werden, hingegen mit der Nässe in sofern günstig gewirkt haben dürften, als sie das Ungeziefer zu vertilgen oder doch zu beschränken geeignet waren.

Die Oder, anfänglich abgefallen, ist in Folge der vielfachen Niederschläge wieder gewachsen. Kähne sind auch zahlreicher herangekommen; jetzt fehlt es jedoch mehr an Ladung und sind in Folge dessen die Abschlüsse bei weichenden Frachten nur beschränkt gewesen. Bezahlt wurde für Kohlen nach Stetin 4¼ Sgr. für den Hectoliter, Stückgut nach Stettin 3½ Sgr., Berlin 4½–5 Sgr., Hamburg 6 Sgr. per 50 Kilgr.

Das hiesige Getreidegeschäft war in dieser Woche unter dem Einfluß der Börsencalamität merklich stiller und die schwachen Zufuhren konnten der bestehenden Frage genügen.

Weizen wurde in Folge der österreichischen Valutenverschlechterung, die das Rendement erschwerte, von Oesterreich schwächer gefragt, weshalb auch hier die Kauflust beschränkter war und es sich meist nur um ein Consumgeschäft handelte. Die guten Berichte aus England ließen auch hier die Preise sich behaupten und galt am heutigen Markte per 100 Klg. netto: weißer 7½–9½ Thlr., gelber 7½ bis 9⅙ Thlr., feinster noch darüber, per 1000 Kilogr. per diesen Monat 89 Thlr. Br.

Roggen blieb besonders in feinen Qualitäten gut gefragt, die Mittelgattungen wurden zu Ankündigungen schlank genommen und ist die Tendenz eine durchaus feste zu nennen. Zu notiren per 100 Kilogr. netto 5⅚–6¼ Thlr., feinster noch höher.

Das Termingeschäft war zwar nicht so lebhaft und Umsätze so bedeutend als in der Vorwoche, immerhin war jedoch die Frage eine gute und zumal für die nahen Sichten zeigte sich viel Begehr, welcher eine Erhöhung von ca. 1½ Thlr. herbeiführte, wogegen spätere Termine bei weniger Beachtung nur ca. ½ Thlr. gewannen. Für den laufenden Monat scheinen noch ziemlich bedeutende Engagements zu decken zu sein, es könnte der Hausse also leicht gelingen, darin eine fernere Steigerung zu Wege zu bringen. An heutiger Börse wurde gehandelt per 1000 Klg. Mai 60⅞–61 Thlr. Br. u. Gld., Mai-Juni 58¾ Thlr. Br., Juni-Juli 57⅜–58 Thlr. bez., Juli-August 56¼ Thlr. Br., Septbr.-October 53¾–54 Thlr. bez., October-Nov. 53½ Thlr. Br.

Von **Gerste** waren nur die feinen Qualitäten zu unveränderten Preisen zu placiren, die geringeren Gattungen dagegen fanden nur bei etwas ermäßigten Forderungen Nehmer. Heute galt am Markt per 100 Kilogr. 5⅙ bis 5¾ Thlr., feinste weiße 6 bis 6¼ Thlr., pr. 1000 Kilogr. pr. diesen Monat 56 Thlr. Geld.

Hafer war zu bessern Preisen lebhaft gefragt und die Zufuhr leicht begeben, die Steigerung beträgt ca. 3 Sgr. per 100 Kilogr. und ist für dieses Quatum heut zu notiren: 4¾ bis 4 11/12 Thlr., feinster noch darüber; per 1000 Kilogr. per Mai u. Mai-Juni 46¾ Thlr. bez.

Hülsenfrüchte waren im Allgemeinen begehrt. **Kocherbsen** gut gefragt, 4 11/12 bis 5¼ Thlr., **Futtererbsen** 4 7/16–4 11/12 Thlr. **Linsen**, kleine, 4⅔–5⅔ Thlr., große 6¾–7⅙ Thlr. und darüber. **Bohnen** blieben gut verkäuflich, schlesische, 5¾–6⅙ Thlr., galizische 5¼ bis 5⅚ Thlr. **Roher Hirse** war gesucht, 5 bis 5⅙ Thlr. **Wicken** vernachlässigt, 3 11/12–4½ Thlr. **Lupinen** ferner gesucht, gelbe 3¼ bis 3 7/12 Thlr., blaue 3–3⅓ Thlr. **Mais** ohne Umsatz, 5½ bis 5⅔ Thlr. **Buchweizen** gut beachtet, 5⅚ bis 6⅙ Thlr. Alles per 100 Kilogramm netto.

Kleesamen bei vorherrschend fester Stimmung nur wenig umgesetzt. Zu notiren ist per 50 Kilogr. weiß 13 bis 18 Thlr., roth 11–16½ Thlr., Schwed. Klee 14 bis 22 Thlr., Gelbklee 4⅓–5 Thlr. **Thymothee** 8–10 Thlr.

Oelsaaten würden mehr umgesetzt worden sein, wenn Inhaber nicht zu hohe Forderungen gestellt hätten, die Tendenz ist sehr fest. Am heutigen Markte wurde gehandelt pr. 100 Kilogr. netto: Winterraps 9 bis 10 Thlr., Winterrübsen 8 bis 9¼ Thlr., Sommerrübsen 8–9¼ Thlr., Leindotter 7½ bis 8 Thlr. per 1000 Klg. Raps per diesen Monat 98 Thlr. Br.

Hanfsaat ohne Umsatz. Preise nominell 6⅔ bis 7 Thlr. per 100 Kilogr.

Leinsaat meist nur in ganz geringer Waare zugeführt, welche nur zu etwas ermäßigten Preisen verkäuflich war. Feine Qualitäten blieben gesucht und ist zu notiren per 100 Kilogr. 8 5/12 bis 9½ Thlr., feinster noch darüber.

Rapskuchen gut verkäuflich, schlesische 70 bis 72 Sgr., ungarische 66 bis 68 Sgr.

Leinkuchen unverändert, schlesische 90 bis 92 Sgr., polnische 85 bis 89 Sgr. per 50 Kilogr.

Rüböl war nur schwach umgesetzt, die Stimmung war Anfangs matt in Folge besserer auswärtiger Berichte befestigte sich aber auch hier wieder die Tendenz und wurde die frühere Einbuße fast ganz wieder eingeholt An heutiger Börse wurde gehandelt per 100 Kilogr. netto loco 22 Thlr. Br., Mai 21½ Thlr. Br., Mai-Juni neue Usance 22¼ Thlr. Br., September-October 22⅔ Thlr. bez.

Spiritus behielt bei sehr ruhigem Geschäft ziemlich feste Stimmung, die Zufuhr war bereits schwächer, aber ausreichend; die anfänglich kleine Einbuße wurde wieder eingeholt und schließen die Preise eine Kleinigkeit höher als in der Vorwoche. Die Kündigungen fanden nur schwer Aufnahme, das Spritgeschäft war still. An heutiger Börse wurde Rohspiritus notirt per 100 Liter loco 17⅚ Thlr. Br., 17 7/12 Gld., Mai u. Mai-Juni 17⅚ Thlr. Gld., Juni-Juli 18 Thlr. Br., Juli-Aug. 18⅙ Thlr. Gld., August-September 18½ Thlr. Br.

Mehl blieb bei etwas höheren Preisen gut gefragt und wurde bezahlt per 100 Klogr. unversteuert Weizen fein 12 5/12–12 7/12 Thlr., Roggen fein 9 5/12–9 7/12 Thlr., Hausbacken 9¼–9 5/12 Thlr., Roggen-Futtermehl 3¾–4⅙ Thlr., Weizenkleie 3–3⅙ Thlr.

Schlesische Central-Bank für Landwirthschaft und Handel.

Breslau, 20. Mai. [Wochen-Bericht.]

Die Preise variirten für

Weizen, weißer 7¼–8⅚–9½ Thlr.
" gelber 7¼–8⅓–9⅙ Thlr.
Roggen 5½–6–6¼ Thlr.
Gerste 4⅚–5⅓–5 11/12 Thlr.
Hafer 4¼–4½–5 Thlr.
Erbsen: Kocherbsen 4⅔–5–5¼ Thlr.
Futtererbsen 4½–4⅔–4⅚ Thlr.
Wicken 4–4½–4⅔ Thlr
Bohnen, schlesische 5¾–6⅙ Thlr.
" galizische 5 5/12–5⅚ Thlr.
Lupinen, gelbe 2⅚–3¼–3½ Thlr.
" blaue 2¾–3–3¼ Thlr.
Mais 5⅙–5½–5¾ Thlr.
Oelsaaten: Winterraps 8½–9–10 Thlr.
Winterrübsen 7½–8–8⅚ Thlr.
Sommerrübsen 7–8–8⅔ Thlr.
Dotter 6⅔–7–7¾ Thlr.
Schlaglein 7⅔–8½–9½ Thlr.
Hanfsamen 6–6½–7 Thlr.
(pr. 100 Kilogr. netto.)

Rapskuchen, schlesische 2⅓–2 5/12 Thlr.
ungarische 2 1/12–2⅙ Thlr.
Kleesaat, weiß 12–13–15–18 Thlr.
" roth 10–13–15–16½ Thlr.
" schwedisch 16–18–20 Thlr.
" gelb 4½–5–5½ Thlr.
Thymothee 9–10–10½ Thlr.
Leinkuchen 2⅔–2⅚ Thlr.
(pr. 50 Kilogr.)

Roggen und Weizen behaupteten am heutigen Markte ihre Preise, feinste Qualitäten leicht verkäuflich. Gerste etwas ruhiger. Hafer fest.

Die Dividende

der

Feuer-Versicherungs-Bank f. D. in Gotha

beträgt nach dem Rechnungs-Abschluß pro 1872

70 Procent

der eingezahlten Prämien.

Den Versicherten der Agentur **Breslau** wird ein Exemplar des Rechnungs-Abschlusses, sowie ihr Dividendenschein zur **Unterzeichnung zugesandt,** und gegen Rückgabe des letzteren Zahlung auf dem Bureau der General-Agentur — **Nicolaistraße Nr. 9** — geleistet werden.

Die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungs-Abschlusse liegen zur Einsicht der Interessenten bei uns bereit.

Versicherungen vermittelt hier in **Breslau** die unterzeichnete General-Agentur und die Herren Agenten
Carl Geister, in Firma: **G. Michalowicz Nachfolger,** Schmiedebrücke Nr. 17/18.
Julius Ratzky, Große Scheitnigerstraße Nr. 3.
W. & Th. Selling, im Bürgerwerder, an den Kasernen Nr. 1/2.

Breslau, den 20. Mai 1873. [218]

Die General-Agentur der Feuer-Versicherungs-Bank f. D.

Hoffmann & Ernst,

Nicolaistraße Nr. 9.

Schlesischer Verein

für

Pferdezucht und Pferderennen.

Die diesjährigen Pferderennen werden auf der Rennbahn bei Scheitnig abgehalten:

Montag den 2. und Dinstag den 3. Juni.

Erster Renntag.
Montag den 2. Juni,
Nachmittags 4 Uhr.

I. **Eröffnungs-Rennen.**
II. **Districtspreis** II. **Kl.**
III. **Schlesisches Handicap.**
IV. **Offizier-Rennen.**
V. **Staatspreis** IV. **Kl.**
VI. **Kronprinz-Friedrich-Wilhelm-Rennen.**
VII. **Verkaufs-Rennen.**
VIII. **Verkaufs-Steeple-chase.**

Zweiter Renntag.
Dinstag den 3. Juni,
Nachmittags 4 Uhr.

I. **Satisfactions-Rennen.**
II. **Zuchtrennen.**
III. **Preis schlesischer Damen.**
IV. **Breslauer Oaks.**
V. **Unions-Club-Preis** II. **Kl.**
VI. **Staatspreis** III. **Kl.**
VII. **Trost-Rennen.**
VIII. **Steeple-chase des Schlesischen Reiter-Vereins.**

Actien à 3 Thlr. und **Billets für Damen der Actionäre,** für einen Tag giltig, à 2 Thlr., sind Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Bureau des General-Secretariats, Carlsstraße Nr. 28, dagegen **Passe partouts** à 5 Thlr. und für den Tag giltige **Tribünen-Billets** à 1 Thlr. und **Parterre-Billets** à 5 Sgr. nur an der Kasse auf dem Rennplatze zu haben.

Nur Besitzer von Actien und Passe partouts, sowie Damen im Besitze von Tages-Billets à 2 Thlr., sind zum Eintritte in den inneren Raum der Bahn berechtigt.

Die Verabreichung von Actien wird am 2. Juni, Mittags 12 Uhr, geschlossen und muß Derjenige, der das Recht erhalten will, den inneren Raum der Bahn zu betreten, ein Passe partout à 5 Thlr. lösen.

Sämmtliche Billets sind zur Schau zu tragen, um zu vermeiden, daß man zum Vorzeigen derselben aufgefordert wird.

Vollständige Rennlisten sind vom 30. Mai ab im Bureau sowohl einzeln, als in Quantitäten für Colporteure käuflich zu erhalten.

Breslau, den 15. Mai 1873. [220]

Das Directorium
des Schlesischen Vereins für Pferdezucht und Pferderennen.

Soeben erschien im Verlage von **Cohen & Risch** in **Hannover** und **Leipzig** und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Jäger, „Der Apothekergarten."

2. vermehrte und verbesserte Auflage,
gr. 8°. Rthlr. — 25 Sgr. = 1 Fl. 28 Kr. [211]
14 Bogen. Mit 33 Abbildungen.

Die meisten medicinischen Pflanzen sind so selten geworden, daß ein Anbau derselben die einträglichste Bodenbenutzung verspricht und bereits ganze Gegenden ernährt. Jäger's Apothekergarten, der hier in 2. bedeutend vermehrter und verbesserter Auflage vorliegt, giebt die gesammte Anleitung zum Anbau aller in Mitteleuropa zu ziehenden Apothekerpflanzen, sowie auch der zur Fabrikation von Essenzen und Liqueuren dienenden.

Soeben erschien im Verlage von **Cohen & Risch** in **Hannover** und **Leipzig** und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Heiden, (Professor in Pommritz) **„Leitfaden der gesammten Düngerlehre und der Statik des Landbaues".**

ca. 16 Bogen gr. 8. Rthlr. 1. 15. = Fl. 2. 42.

Obiges Werk ist ein vollständiger Leitfaden der gesammten Düngerlehre und Statik des Landbaues, vom praktischen sowie theoretischen Standpunkte aus. Der Verfasser ist bemüht gewesen, das in seinem größeren Werke **„Lehrbuch der Düngerlehre"** (von der gesammten Kritik als das vortrefflichste und ausführlichste Werk über obigen Gegenstand anerkannt) vorhandene umfangreiche Material in möglichst gedrängter Kürze und möglichst populärer Form in diesem Leitfaden in der Art zusammenzustellen, daß er das Wissenswertheste und Wichtigste enthält.

Der Leitfaden eignet sich daher besonders für den praktischen Landwirth, welcher sich noch über irgend einen Gegenstand im Bereiche der Düngerlehre und Statik des Landbaues Rath erholen will, dann aber zur Einführung in landwirthschaftlichen Lehranstalten, vor Allem für Ackerbau- und Fortbildungsschulen.

NB. Bei erfolgter Einführung in Schulen geben wir noch besondere Freiexemplare für die betreffenden Lehrer ab. [212]

Für Land- und Ackerwirthe.

Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1 — 3 Fuß im Umfange groß und 5—10—15 Pfund schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April, die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nahr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 2 Thlr., Mittelsorte 1 Thlr. Unter 1/4 Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen 1/2 Pfund. Culturanweisungen gratis. [213]

Ernst Lange, Alt-Schöneberg bei Berlin.

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt; wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher durch Postvorschuß entnommen.

In Vollmacht des Herrn Freiherrn Zöge v. Manteuffel auf Klein-Wandriß werde ich dessen **Rittergut Klein-Wandriß** nebst Zubehör, circa 1175 Morgen groß, im Liegnitzer Kreise belegen,

am 23. Juni c., Vormittags 11 Uhr,

in meinem Geschäfts-Lokale hier, Kleiner Ring Nr. 36, **meistbietend verkaufen.**

Die Kaufsbedingungen, sowie Beschreibung und Karte des Guts sind bei mir einzusehen, oder auf Verlangen Duplikate davon gegen Copialien zu erhalten.

Liegnitz, den 15. März 1873. [117]

Plessner, Rechtsanwalt und Notar.

Auction junger Zuchtthiere.

Montag, den 16. Juni 1873,
11 1/2 Uhr Vormittags,

beabsichtige ich [217]
circa **40 Southdown-Böcke,** 15 Mon. alt, Gewicht am 15. Mai durchschnittlich 129,2 Pfd.,
dto. **60 junge Southdown-Schafe,**
dto. **12 Bullen** und **Bullenkälber,** Shorthorn und Shorthorn-Kreuzung,
6 Bullen, Holländer und Wilster-Marsch, im Mutterleibe importirt,
8 bis 10 zum Theil tragende **Kalben** und **Kuh-Kälber,** Shorthorn und Shorthorn-Kreuzung,
5 **dergleichen** Holländer und Wilster-Marsch, im Mutterleibe importirt,
circa 40 **Eber** und **Sauen** der Berkshire, der mittelgroßen weißen englischen Rasse und aus Kreuzung beider Rassen hervorgegangen,

auctionsweise zu verkaufen.

Vor der Auction wird keins dieser Thiere abgegeben; sie werden sämmtlich zu Minimalpreisen angesetzt und für jedes höhere Gebot ohne Rückkauf zugeschlagen.

Vom 25. Mai an werden specielle Verzeichnisse auf Verlangen versandt.

Drehsa bei **Pommritz,** an der Dresden-Görlitzer Eisenbahn im Mai 1873.

Frhr. v. Magnus.

Ein Gut

von 725 Magd. Morgen Areal, 3/4 Meilen von der Posen-Thorner und der im Bau begriffenen Oels-Gnesener Eisenbahn entfernt, mit vollständigem lebenden und todten Inventar, massiven Wirthschaftsgebäuden, einem großen und bequemen Wohnhause, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei dem

Dom. Wola Skorzencka

bei **Gnesen** zu erfragen. [215]

Dachpappen

(Bütten-, Tafel-, Handpappen eigener Fabrik, sowie **Rollenpappen**), welche **mit noch nicht entöltem Theer** imprägnirt sind,

Steinkohlentheer,
Steinkohlenpech,
Asphalt und Dachlack,
Dachpappen-Nägel,
Holzcement-, Deckpapier-, Papp- und Holzcement-Bedachungen

in **Accord** unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem
in **Breslau.**
Comptoir: Nicolaiplatz 2.

In Russisch-Polen, Gouvernement Radom, auf dem Rittergute **Grabow,** per **Warschau, Warka,** ist, vom 1. Juli l. J. angefangen, **Milch** von 110—120 Kühen zu verpachten. Das Gut ist 6 Kilometer vom Städtchen Warka, 56 Kilometer von Warschau entfernt. [200]

Näheres beim Gutsbesitzer **August von Komornicki.**

Ein intelligenter, verheiratheter **Oeconomie-Inspector** sucht per Michaelis oder Weihnachten d. J. anderweitige Stellung. — Beste Zeugnisse zur Seite, und liegen dieselben in der Expedition der Schles. Landw. Zeitung zur Einsicht; es wird auch dieselbe die Güte haben, das Nähere mitzutheilen. [214]

Marshall's

Locomobilen, Dreschmaschinen und Strohelevatoren

in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues; letztere Beiden erhielten bei den **grossen Prüfungen** der **Königlich englischen Ackerbaugesellschaft** im Juni 1872 diese Klassen ausgesetzten **einzigen ersten Preise.**

Smyth & Sons Drillmaschinen

in allen Reihenweiten von 3 Zoll an aufwärts.

Original amerikanische Buckeye-Getreide- u. Grasmäh-Maschinen mit 2 grossen Fahrrädern

von

Adriance, Platt & Co. in Poughkeepsie.

Diese Getreidemähmaschine wurde nach den Concurrenzmähen, welche vergangenen Sommer in **Bettlern** und **Grünhübel** stattfanden, von der **Special-Commission** des **Breslauer landwirthschaftlichen Vereins** als die **beste der concurrirenden Maschinen** bezeichnet.

Ferner **Heuwender, Nachrechen, Getreidesortirmaschinen, Siedemaschinen, Oelkuchenbrecher, Quetschmühlen, Rübenschneider** etc. etc. aus den besten **englischen Fabriken** empfehle bestens. [119]

H. Humbert, **Moritzstrasse, Haus „Frisia",** **Breslau.**

NB. Ich bitte meine werthen Kunden stets **um möglichst zeitige Bestellung,** um trotz der sehr grossen Leistungsfähigkeit aller meiner Fabriken nicht wieder wie in vorigen Jahre viele Aufträge wegen zu später Bestellung ablehnen zu müssen.

Die Burdick & Kirby Mähmaschinen

haben sich in verflossener Saison **wieder** als die **Vorzüglichsten** bewährt. Dieselben haben in Europa auf 7 öffentlichen Mähconcurrenzen concurrirt, auf diesen 7 Concurrenzen wurden mit dem 1. Preise prämiirt resp. von der Jury als die beste Mähmaschine anerkannt **4 mal Burdick einstimmig,** 1 Mal **Samuelson** einstimmig, 1 Mal **Howard** von der Majorität und 1 Mal **Buckeye** von der Majorität der Jury. [150]

Neue Antonienstrasse 3.

Gebr. Gülich, Breslau.

Die Herren Landwirthe

machen wir hiermit auf unser Lager landwirthschaftlicher Maschinen aufmerksam und empfehlen aus der Fabrik der Herren [124]

James & Fred. Howard, Bedford, England,

Internationale Getreide-Mähmaschinen mit selbstthätiger Ablage,
Europäische Getreide-Mähmaschinen mit selbstthätiger Ablage,
Comb. britische Getreide- und Gras-Mähmaschinen, Heuwender,
Pferderechen, Pflüge und Kartoffel-Aushebpflüge,

zu billigsten Fabrikpreisen angelegentlichst.

Sämmtliche vorgenannten Mähmaschinen sind mit zwei Fahrrädern ausgerüstet, vom **besten Material gefertigt,** Triebwerke daran, — **einfach aber solid** — construirt, alle Lager mit Schmierpfannen versehen und **leicht erreichbar.**

Die Schneideladen der Mähmaschinen sind mit den Gestellen durch Einhaken verbunden und können sich in Folge dessen den Unebenheiten des Bodens anbequemen, ohne irgend welchen Druck auf die Triebwerke auszuüben.

Die Kurbelstangen, welche an den Fingerladen angebracht sind, üben einen gleichmäßigen direkten Druck aus, gleichviel unter welchem Winkel die Schneideladen während der Arbeit liegen.

Reservetheile, mit eigenen Zeichen versehen, sind von sämmtlichen **Howardschen** Maschinen stets bei uns vorräthig.

Ferner empfehlen wir:

Locomobilen, Dampf-Dreschmaschinen und Stroh-Elevatoren

aus der Fabrik der Herren **Robey & Co., Lincoln,** und außerdem die rühmlich bekannten Fabrikate des Herrn **Alwin Taatz in Halle a./S.,** bestehend in:

Getreidemähmaschine „Germania", Dreschmaschinen mit Göpelbetrieb 1-, 2-, 3- und 4spännig, Düngerstreuer, Drillmaschinen, Pferderechen, Schmidt'sche Haken, Oelkuchenbrecher, Schrotmühlen und Häckselschneide-Maschinen.

Felix Lober & Co., Breslau,
Tauenzienstraße 6a.

Erbsenmalzmehl

aus der Dampfmehlmühle zu Dahsau bei Herrnstadt, durch Herrn Dr. **Hulwa** begutachtet und als vorzügliches, leicht verdauliches, schmackhaftes und sehr bequem verwendbares Nahrungsmittel empfohlen, verkaufen mit Gebrauchsanweisungen: **Herm. Straka,** Riemerzeile; **Ed. Scholz,** Ohlauerstr. 9; **Gebr. Heck,** Ohlauerstr.; **Schönfelder u. Comp.,** Carlsplatz; **Osc. Gießer,** Junkernstr.; **A. Gonschior,** Weidenstr.; **C. Steulmann,** Schmiedebrücke; **C. F. Görlich,** Nicolaistr.; **R. Jahn,** N. Schweidnitzerstr.; **F. W. Pohl,** N. Schweidnitzerstr.; **Traug. Pohl,** Oberschles. Bahnh.; **C. Beyer,** A. Taschenstraße; **G. Sok,** Bohrauerstr. [219]

Gewächshäuser,

Glas-Salons und Fenster in anerkannt bester Construction und solidester Arbeit von

Schmiedeeisen

empfiehlt das Specialgeschäft von [198]

M. G. Schott, **Matthiasstraße 26 und 28a.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Der landwirthschaftliche Gartenbau

enthaltend

den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau

als

Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen

bearbeitet von **Ferdinand Hannemann.**

Mit in den Text gedruckten Holzschnitten.

8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Eine sehr zu empfehlende und verbreitungswerthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt das erste Mal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß Jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung.

Ed. L. (Monatsschrift f. Pomologie.)

Eine neue 12 pferd. engl. Locomobile,

noch nicht gebraucht, mit 2 Cylinder, soll wegen inzwischen eingetretener Betriebs-Veränderung verkauft werden. [209]

Näheres unter Chiffre **D. W. 718** durch die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Ring 29 erbeten.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.